

## **Wasser**

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das sich in den Flüssen bewegt,  
durch den Urwald fließt, die Felder befruchtet,  
überall Leben bringt.

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das jeden Schmutz abwischt  
und jedem Menschen neue Hoffnung gibt,  
der Heil und Auferstehung sucht.

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das die vielen Boote trägt  
mit den Menschen und ihren Lasten,  
um die Fahrt durchs Leben zu erleichtern.

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das unsere Familien zusammenführt,  
die Herzen der Menschen vereinigt,  
damit wir gemeinsam Freud und Leid teilen.

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das der Richtung folgt, die Gott uns wies,  
um in der Welt deinen Auftrag zu erfüllen:  
den Menschen zu helfen, mehr Mensch zu sein.

Gott, ich will sein wie das Wasser,  
das in Verbindung mit allen Meeren steht  
und uns lehrt, alle Menschen anzunehmen  
als Brüder und Schwestern,  
als Kinder desselben Vaters.

*aus Asien*



Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**



	Seite
<b>Vorstand</b> .....	4
<b>Mitarbeiter</b> .....	5
<b>Etat im Vergleich</b> .....	6
<b>Ambulante Caritas-Sozialstation</b> .....	7
<b>Familienpflege</b> .....	10
<b>Mobiler Sozialer Dienst</b> .....	14
<b>Kur- und Erholung</b> .....	16
Mutter-Kind-Kuren, Mütterkuren	
Kinderkuren, Kind-Mutter-Kuren	
Kinder- und Jugendfreizeiten, Familienerholung	
Müttergenesungswerk-Spendenaufkommen	
Seniorenerholung.....	18
Caritas Sommer- und Adventssammlung.....	21
<b>Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtgefährdete/ -kranke (PSBB)</b> .....	22
Fachbereich "Migration und Sucht"	
Angehörigengruppe	
Personelle Besetzung der PSBB	
Selbsthilfegruppen	
Fachbereich "Frauen und Sucht"	
<b>Fachdienst für Integration und Migration</b> .....	30
<b>Bahnhofsmision</b> .....	33
<b>Nachbarschaftstreffpunkt</b> .....	39
<b>SKM – Katholischer Verein für Soziale Dienste in Bielefeld e.V.</b> .....	41
<b>SkF – Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Bielefeld</b> .....	48



<b>Caritasverband</b>		<b>Katholischer Verein für soziale Dienste in Bielefeld e.V.(SKM)</b>	
<b>f. d. Dekanat Bielefeld e.V.</b>	0521/9619-0	E-Mail:	Info@skm-bielefeld.de
E-Mail:	info@caritas-bielefeld.de	Frau Wiesecke, Elisabeth (129)	120
Fax.....	0521/9619-119	Fax .....	125
Konferenzraum, <b>3. Etage</b>	109	Herr Ehnis, Thomas	121
Pforte	190	Frau Schröder, Heike	122
<b>Geschäftsstelle</b>		Frau Heemeier-Nagel, Edda	123
Frau Mösenmeier, Elisabeth	100	Herr Flottesmesch, Peter	124
Frau Krüper, Ruth (156)	101+118	Fax Schuldnerberatung.....	128
AZUBI	102	Frau Thiele, Mechthild	126
Frau Kullik, Renate (157)	103	Herr Schlömer, Michael	127
<b>PSBB</b>		Herr Venker, Michael, Kindergarten	<b>20 25 64</b>
Frau Werner, Bettina (165)	105	<b>IN VIA – Katholisches Jugendbildungswerk</b>	
Frau Storp, Annegret	104	E-Mail: ..... bielefeld@invia-kath-jugendbildungs-werk.de	
Herr Beine, Norbert	106	Frau Bucko, Rosa/Frau Handl, Claudia (139) .....	130
Herr Korte, Claus	107	z.Zt. unbesetzt	131
Herr Michaelis, Klaus	108	Frau Schwarz, Inge/Menneken, Susanne	132
Frau Brackmann, Ingrid	110	Frau Demarczyk, Ilona	133
Frau Hilgefort, Vassileva/Migration Sucht	114	Frau Reichelt, Hildegard	134
Offene Sprechstunde	Mi. 15:00-17:00 h	Frau Weidenbach, Brigitte	136
Konferenzraum, <b>1. Etage</b>	111	Frau Helfberend, Beate	137
Beratungszimmer, <b>1. Etage</b>	162	Fax: .....	138
<b>Caritas-Pflegestation</b>		Frau Generotzki, Inge, Turnerstr. 2	170
Herr Mirco Pasucha	112	z.Zt. unbesetzt	171
Frau Margarethe Kryczmanik	117	<b>Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)</b>	
Fax.....	115	E-Mail:	SkF-Bielefeld@t-online.de
<b>Büro CPS-Senne</b>		Frau Poschmann, Beate (149)	140
Windelsbleicher Str. 232, 33659 Blfd.	<b>429 111</b>	Frau Obermark, Beate	140
Fax .....	95 03 705	Soziale Brennpunktarbeit	141
<b>E-Mail:</b>	CPS-Senne@t-online.de	Frau Angelius, Gabriele	142
<b>MSD - Mobiler Sozialer Dienst / Familienpflege</b>		Frau Schleppehorst, Doris	143
Frau Hermsmeier, Sibylle, 10:00 – 14:00 h	113	Frau Linek, Gabriele, Herr Koch, Willy	144
<b>Fachdienst für Migration:</b>		Frau Kuhlmann, Anna	145
Stapel, Heike	Italiener u.a.	Frau Lammert, Ines	146
Herr Crnjak, Ante	Kroaten u.a.	Fax: .....	148
Frau Toledo, Graciela	Spanier u.a.	Jugendhaus Elpke.....	<b>29 81 61</b>
<b>Kur- und Erholungsmaßnahmen</b>		Eva Gahbler-Haus.....	<b>28 63 57</b>
Frau Groetzki, Margret	163	<b>Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familie- und Lebensfragen</b>	
(ehm. Lehrerz. Gem.verb./z.Zt Kein Telefon)167)		Frau Stauder, dienstags	180
<b>Hausmeister Herr Migura</b>	<b>52 13 002</b>	<b>Dekanatsbüro (bis Ende Aug. 2006)</b>	
<b>Treffpunkt, Oldentruper Str. 6</b>	<b>287 249</b>	E-Mail: büro@dekanat-bielefeld.de	
<b>Bahnhofsmision</b>	<b>65 681</b>	Frau Fleischmann, Heidemarie/	
<b>Gemeindeverband, Klosterplatz 3</b>	<b>96 586-0</b>	Frau Schulte-Klein	<b>63 480</b>
<b>KHG, Kath. Hochschulgemeinde</b>	<b>65296</b>	Herr Pütz, Dekanatsreferent	
Leiter Herr Pfr. Josef Holtkotte mittwochs		Fr. Krause, Rabea,Referentin f. Jugend u. Familie	
St. Jodokus	<b>61326</b>	E-Mail: bielefeld@dekanatsstelle.de	
sonst Herr Luchte, Michael / Gemeindeverband	<b>96586-18</b>	Herr Dechant Fussy, Klaus, Kirchengem. Schildesche	
<b>Pfr. Rako, kroatische Mission</b>	<b>628 18</b>	<b>Katholische Bildungsstätte für Familien- und Erwachsenenbildung</b>	<b>61 039</b>
<b>DiCV, Paderborn</b>	<b>05251 / 209-0</b>	E-Mail:	info@fbs-guetersloh.de
		Fax:	<b>61 198</b>
		Leitung: Herr Stephan Polle	
		Weitere MA: Fr. Bloch, Frau Bultmann,	
		Hr. Matuschek, Fr. Windgassen	
		Verw. Fr. Blume, Fr. Damhorst, Fr. Vertkersting	



---

## Unsere Vorstandsmitglieder

In der Vertreterversammlung des Caritasverbandes für das Dekanat Bielefeld wurde am

**22. Juli 2003**

der Vorstand neu gewählt. Die Amtsperiode dauert der Satzung entsprechend drei Jahre.

Zum Vorstand gehören derzeit:

a) Von der Vertreterversammlung gewählt:

Wilhelm Kaczmarek  
Ulrich Paus  
Maria Kobert  
Christa Trockel  
Ulrich Böhm

b) gem. § 9 (2) der Satzung vom Erzbischof ernannt:

Pfarrer Günter Faust

c) gem. § 9 (3) der Satzung als Geschäftsführerin:

Elisabeth Mösenmeier

Am 31.08.2005 wurden in der Vertreterversammlung als Kassenprüfer des Caritasverbandes gewählt:

Georg Harbig aus der St. Hedwig-Gemeinde  
Ingrid Klaus aus der Herz-Jesu-Gemeinde







## Mitarbeiter in Einrichtungen und Diensten des Verbandes

Beschäftigungsumfang	2003	2004	2005
• Geschäftsstelle / Verwaltung.....	6	6	6
• Kur- und Erholungswesen .....	1	1	1
• Caritas-Pflegestation (CPS) .....	43	44	39
• Familienpflege .....	6	4	4
• Mobiler Sozialer Dienst (MSD) .....	12	9	5
• Suchtberatung (PSBB).....	10	10	10
• Migration			
Italiener und andere .....	2	2	1
Spanier und andere.....	1	1	1
Kroaten und andere.....	1	1	1
• Mittagstisch .....	2	2	2
• Treffpunkt / Altenarbeit.....	3	3	2
• Bahnhofsmission.....	9	9	10
<b>Mitarbeiter gesamt</b>	<b>96</b>	<b>92</b>	<b>82</b>
Anzahl der Mitarbeiter im Jahresdurchschnitt, <b>umgerechnet in Vollzeitkräfte:</b>	<b>51,68</b>	<b>52,18</b>	<b>44,85</b>

### Caritas-Mitglieder der 20 kath. Kirchengemeinden

gemeldete Mitglieder: .....	585	590	517
ehrenamtliche Mitglieder: .....	322	337	297
Caritas-Mitglieder im Caritasverband .....	1	1	1
<b>Gesamt</b>	<b>908</b>	<b>928</b>	<b>815</b>

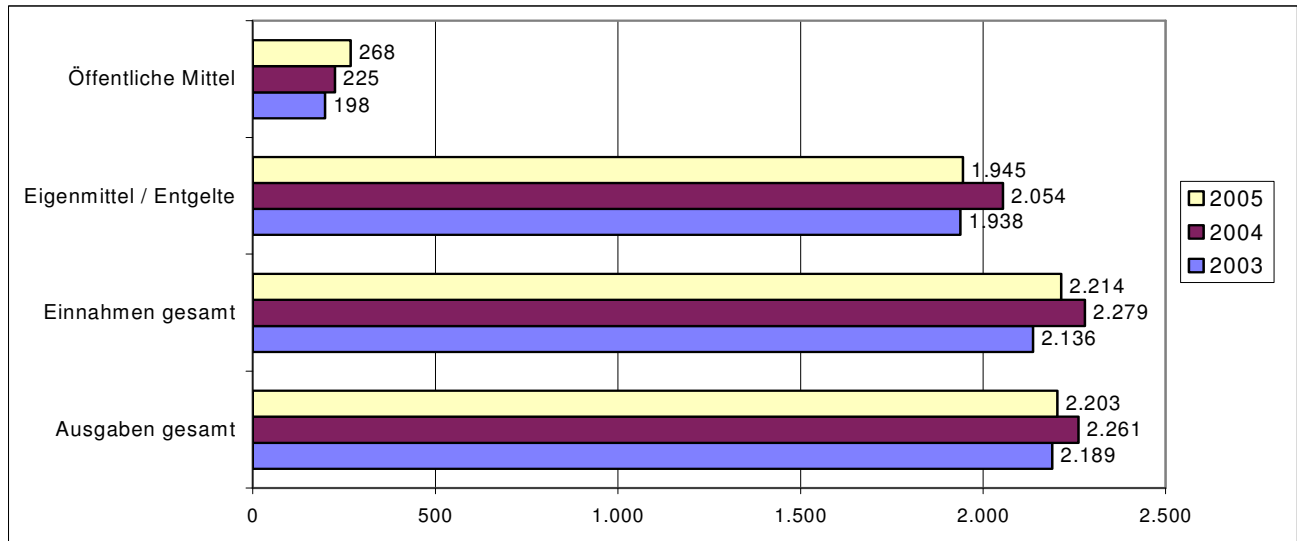
### Mitglieder der einzelnen Fachverbände:

IN VIA.....	21	19	17
MHD .....	0	0	0
SKF .....	29	29	29
SKM.....	39	41	41
Kreuzbund.....	104	127	134
<b>Gesamt</b>	<b>193</b>	<b>216</b>	<b>221</b>



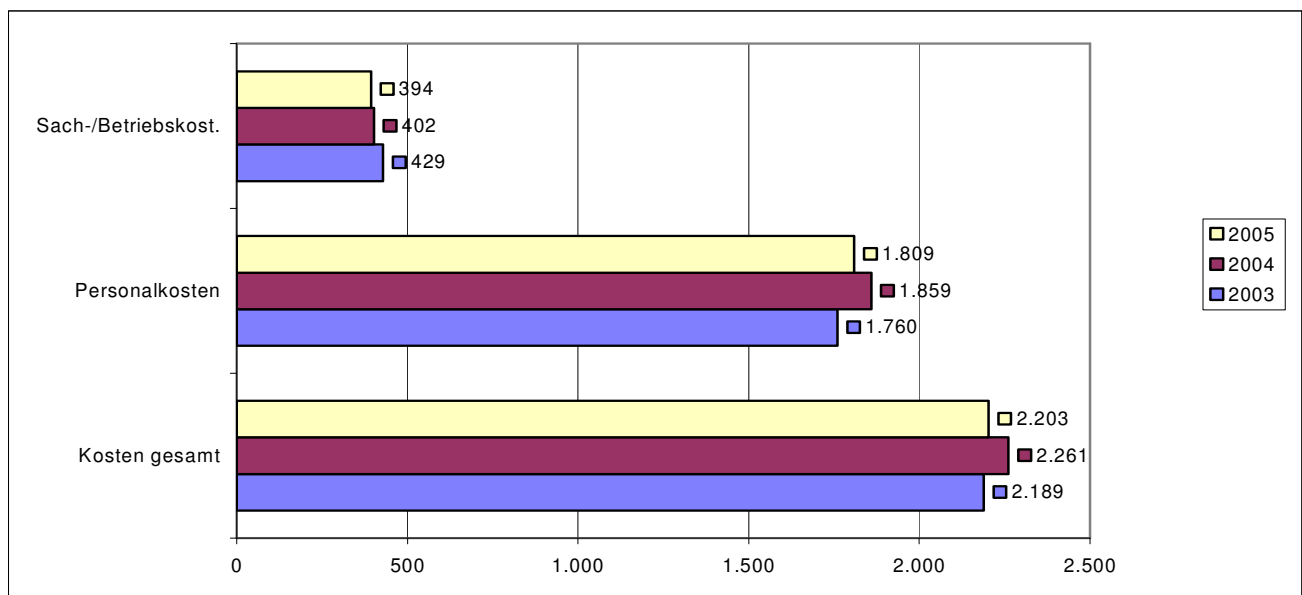
### Jahresrechnungen 2003, 2004 und 2005 im Vergleich Einnahmen- / Ausgabenrechnungs in TEUR

	Ausgaben gesamt	Einnahmen gesamt	Eigenmittel / Entgelte	Öffentliche Mittel
<b>2003</b>	2.189	2.136	1.938	198
<b>2004</b>	2.261	2.279	2.054	225
<b>2005</b>	2.203	2.214	1.945	268



### Kostenentwicklung 2003, 2004 + 2005 im Vergleich in TEUR

	Kosten gesamt	Personalkosten	Sach-/Betriebskost.
<b>2003</b>	2.189	1.760	429
<b>2004</b>	2.261	1.859	402
<b>2005</b>	2.203	1.809	394





### **Ambulante Caritas-Pflegestation**

Unsere Caritas-Pflegestation besteht seit April 1980, die Außenstelle Senne seit 1996. Wir betreuen das gesamte Bielefelder Stadtgebiet.

In unserer Pflegestation arbeiten Altenpflegerinnen/-pfleger und Krankenschwestern/-pfleger, Pflegehilfskräfte, Arzthelferinnen, Familienpflegerinnen, Hauspflegehelferinnen und Zivildienstleistende. Wir arbeiten eng zusammen mit Angehörigen und der Nachbarschaft der Patienten, mit Ärzten, Apothekern, Seelsorgern und Pfarrgemeinden, ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Beratungsstellen, Krankenhäusern und Einrichtungen der Alten- und Behindertenpflege. Des Weiteren haben wir engen Kontakt zu Wundmanagern und Fachkräften der ambulanten Intensivmedizinischen Versorgung.

Unsere Aufgabe ist die Grundversorgung im Bereich der Aktivitäten des täglichen Lebens wie Grundpflege, Hilfe bei den Verrichtungen der Grundbedürfnisse, Hilfe in der Bewegung, Hilfe im Haushalt u.v.m..

Wir übernehmen ärztlich verordnete Leistungen, wie z.B. die Medikamenten- und Insulingabe, die Vitalzeichenkontrolle bis hin zur Intensivmedizinischen Versorgung wie die Schmerztherapie, Pflege von Beatmungs- und Portpatienten.

Besonderes Augenmerk gilt den Sterbenden und deren Angehörigen. Der würdevolle Abschied vom Leben ist uns aus unserer religiösen Überzeugung heraus besonders wichtig.

Zunehmend betreuen wir Menschen, die direkt im Krankenhaus beraten werden und nach dem Krankenhausaufenthalt von uns gepflegt werden. Verstärkt hat sich auch die Pflege in der letzten Lebensphase, auch als Sterbebegleitung. Andererseits entschließen sich manche länger von uns gepflegte PatientInnen bzw. deren Angehörige auch für die Weiterbehandlung bzw. weitere Pflege in einem Heim oder aber bei Schwerstkranken im Hospiz, wenn die Pflege und Betreuung zu Hause nicht mehr in dem erforderlichen Maße möglich ist.

Unsere ganzheitliche Sorge gilt allen Menschen, ungeachtet der Religionszugehörigkeit, der Hautfarbe oder der Weltanschauung, die aufgrund körperlicher, psychischer und sozialer Defizite unsere Hilfe benötigen, um im häuslichen Bereich leben zu können.

Die Arbeit der Caritas-Sozialstation wird vom Mobilien Sozialen Dienst des Caritasverbandes unterstützt und ergänzt. Im Mobilien Sozialen Dienst arbeiten Zivildienstleistende, die unter anderem Hol- und Bringdienste und leichte pflegerische Tätigkeiten übernehmen sowie hauswirtschaftliche Hilfen erbringen.

### **Abrechnung der Pflegeeinsätze**

Unsere Einsätze werden von den Pflegekassen, den Krankenkassen, dem Sozialamt oder von den Patienten selbst finanziert. Nach wie vor stehen wir unter einem immer stärker werdenden Kostendruck. Wir rechnen mit sogenannten Leistungsmodulen ab, d.h. eine Leistung, die von den Kunden selber ausgewählt werden kann, wird erbracht und für diese Leistung gibt es ein ganz bestimmtes Entgelt von den Pflegekassen. Die Pflegeversicherung deckt nicht alle gewünschten Leistungen der



Kunden ab, sondern zahlt Leistungen immer nur im Rahmen der entsprechenden Pflegestufe. Vor allem die psychische pflegerische Betreuung psychisch Erkrankter oder Demenzkranker erfordert ein deutlich höheres Maß an Versorgung, als es durch die Module der Pflegekassen abgedeckt wird. Es erfordert stets aufs Neue viel Zeit den Kunden zu erklären, dass die Pflegeversicherung keine Vollversicherung, sondern nur eine Teilversicherung ist. Ca. 50% der Kunden müssen privat immer noch Zuzahlungen zu den Pflegeleistungen erbringen. Durch die Reduzierung der Krankenkassenleistungen im Jahre 2004 gelten viele medizinische Leistungen, die vorher von den Krankenkassen übernommen wurden, inzwischen als Grundpflege und müssen somit über die Pflegekasse abgerechnet werden.

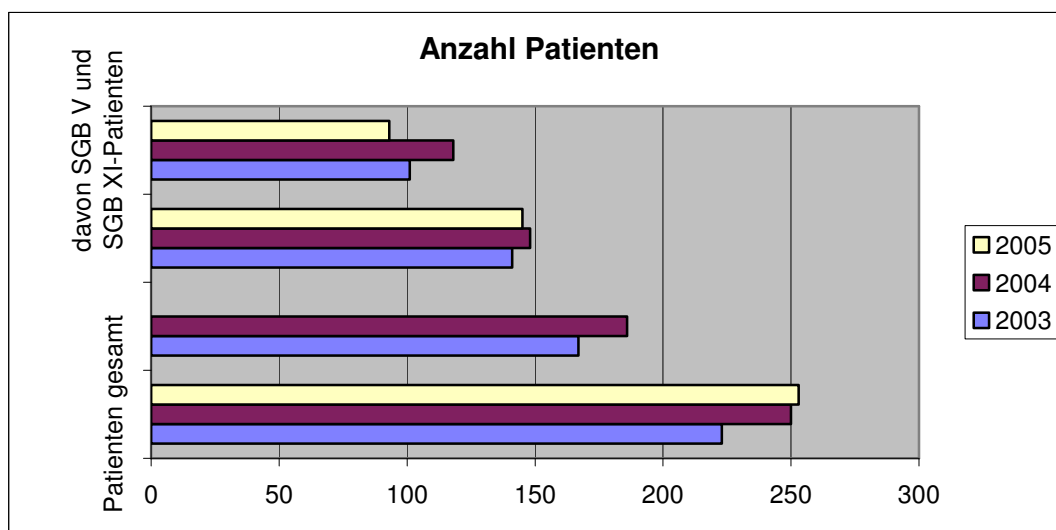
**Öffentlichkeitsarbeit:**

Die Arbeit der Sozialstation wird in der Öffentlichkeit dargestellt durch das Auslegen ansprechender Broschüren bei Ärzten, in Apotheken, Krankenhäusern, Reha-Kliniken, Einrichtungen des betreuten Wohnens etc.

Unser Anspruch ist ein ganzheitlicher Versorgungsansatz, indem wir unsere Patienten mit einbeziehen, Kundenbefragungen durchführen und ein Beschwerdemanagement führen, welches uns eventuelle Unzufriedenheiten und Unstimmigkeiten aufzeigt, so dass wir zeitnah reagieren können und so die Zufriedenheit von Patienten und Pflegekräften fördern.

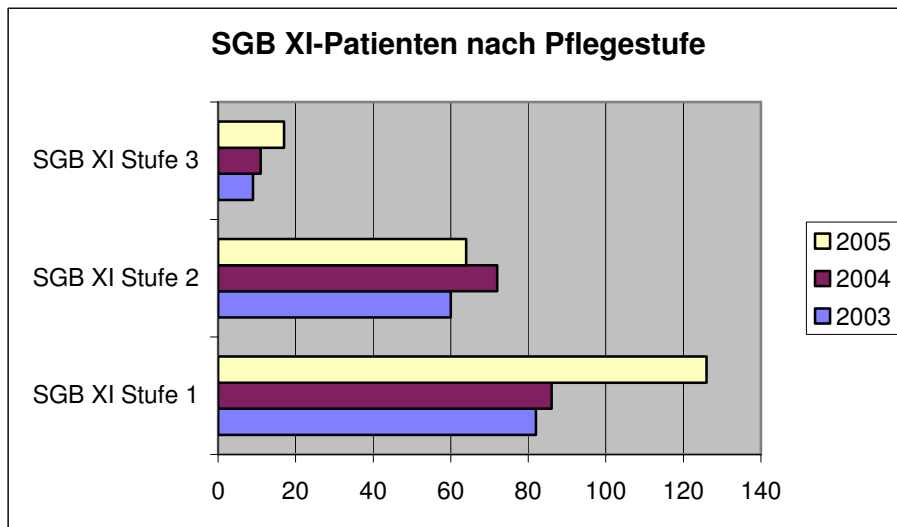
**Betreute Patienten im Vergleich 2003/2004/2005**

	2003	2004	2005
<b>Patienten gesamt</b>	<b>223</b>	<b>250</b>	<b>252</b>
Patienten Pflegeversicherung SGB XI	167	186	169
Patienten Krankenkassen SGB V	141	148	145
davon SGB V und SGB XI-Patienten	101	118	88

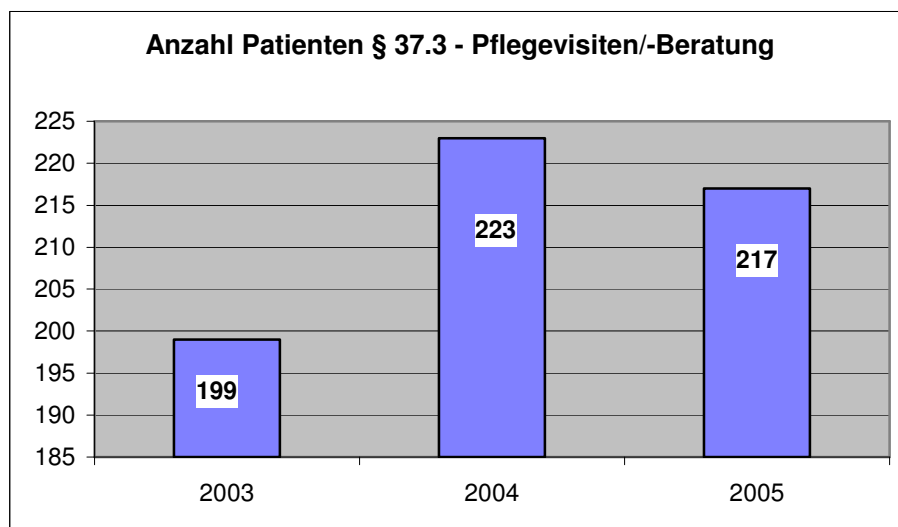


**Patienten Pflegeversicherung, aufgeteilt nach Pflegestufen:**

	2003	2004	2005
Pflegevers.SGB XI, <b>gesamt</b>	167	186	217
SGB XI Stufe 1	82	86	126
SGB XI Stufe 2	60	72	64
SGB XI Stufe 3	9	11	17
SGB XI Selbstzahler	16	17	10



Zur Sicherung der Qualität in der häuslichen Pflege und der regelmäßigen Hilfestellung und Beratung der häuslich Pflegenden wird auf Anfrage von uns ein Beratungsbesuch (Pflegevisite) durchgeführt. Es zeigt sich, dass weiterhin viele dieser "Pflegevisiten" bei zunehmendem Pflegebedarf die Dienste unserer ambulanten Pflegestation in Anspruch nehmen und auf diesem Wege zu unseren Patienten werden.



### **Wer leistet die Familienpflege?**

Familienpflege wird von staatlich anerkannten Familienpflegerinnen geleistet, die ihre Ausbildung an einer Fachschule absolviert haben. Sie sind befähigt, die Familie im hauswirtschaftlichen, erzieherischen und pflegerischen Bereich verantwortungsvoll zu unterstützen, wenn ein Elternteil, meistens die Mutter, aus gesundheitlichen Gründen ausfällt.

**Aufgabe** ist die Hilfe für Familien, wenn in besonderen Belastungssituationen die Weiterführung des Haushalts, die ausreichende Betreuung, Pflege und Erziehung der Kinder nicht mehr geleistet werden kann. Die Familienpflege sichert das Familienleben, indem durch praktische Hilfen im Lebensraum der Familie Not- und Krisensituationen überbrückt werden. Darüber hinaus unterstützt sie Familien darin, den Alltag mit seinen vielfältigen Aufgaben selbständig zu gestalten und zu sichern.

### **Die Familienpflegerin wird beispielsweise tätig bei:**

- Krankheit der Mutter
- (Risiko-)Schwangerschaft, Wochenpflege, Mehrlingsgeburten, psychischer Krankheit eines Elternteils: stationärer Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik, ambulante Behandlung
- langwieriger oder chronischer Erkrankung der Mutter (z.B. Krebs, Multiple Sklerose)
- Suchtkrankheit eines Elternteiles (Alkohol, Drogen, Medikamente usw.): stationäre Entwöhnungsbehandlung, anschließende stationäre Behandlung
- Kuraufenthalt der Mutter/der Eltern
- Überforderung der Mutter in Familien mit schwerkranken, pflegebedürftigen oder behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, insbesondere auch älteren Menschen
- Tod eines Elternteils
- besonderen Belastungen, die sich aus der Situation allein Erziehender ergeben können
- allein Lebenden hilfebedürftigen, alten, kranken und behinderten Menschen
- Überforderung der Eltern in Fragen der Haushaltsführung, der Erziehung, bei schwierigen Familienbeziehungen und bei wirtschaftlichen Problemen

Im Jahr 2005 waren

2 ½ Vollzeitkräfte

1 Familienpflegerin im Anerkennungsjahr (bis 31.07.2005)

bei 38 Familien eingesetzt.

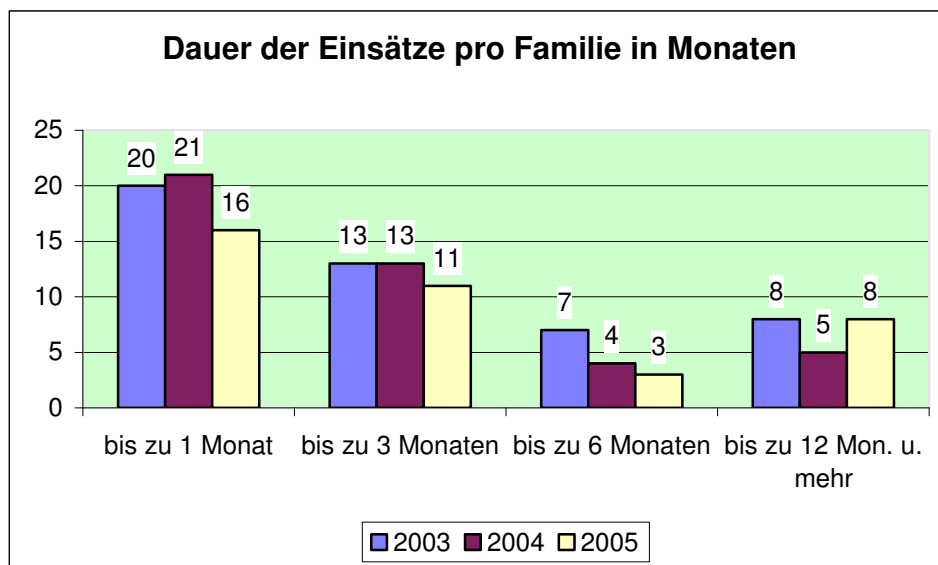
Die durchschnittliche Einsatzdauer am Tag betrug ca. 4 – 6 Stunden.

### **Veränderungen in der Familienpflege**

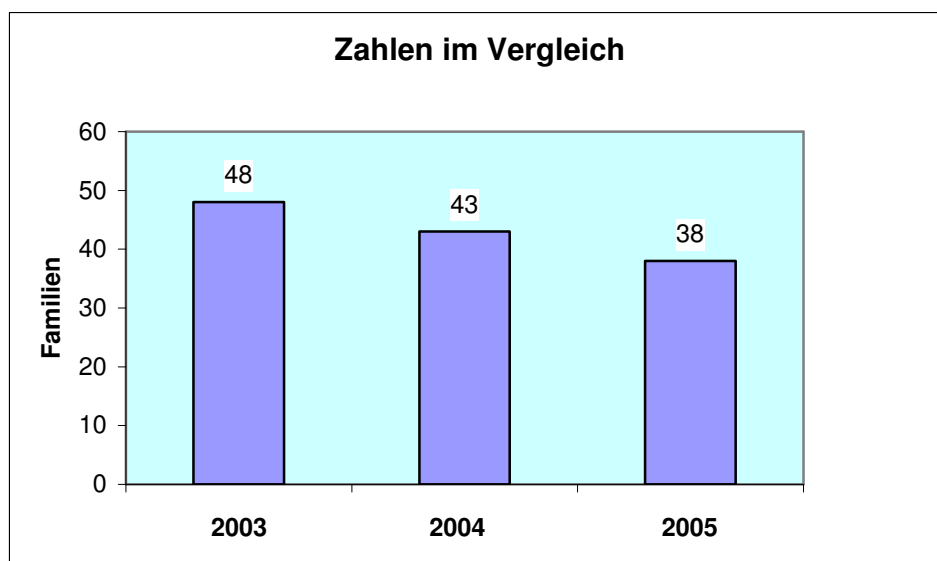
Es werden weiterhin zunehmend mehr Familien betreut, in denen die Mütter schwer erkrankt sind (z.B. Krebs) oder Erkrankungen haben, welche längere Aufenthalte in der Psychiatrie erfordern.

### Dauer der Einsätze in Monaten

Dauer	Familien in 2003	Familien in 2004	Familien in 2005
bis zu 1 Monat	20	21	16
bis zu 3 Monaten	13	13	11
bis zu 6 Monaten	7	4	3
bis zu 12 Monaten und mehr	8	5	8
<b>Gesamt</b>	<b>48</b>	<b>43</b>	<b>38</b>



### Betreute Familien in den Jahren 2003, 2004 und 2005



### **Wer finanziert die Familienpflege?**

Kostenträger sind je nach Familiensituation und Einsatzgrund

- Krankenkassen,
- Jugendhilfeträger,
- Sozialhilfeträger,
- Rentenversicherungen,
- Unfallversicherungen und
- Beihilfeträger.

### **Leistungen über das Jugendamt**

Seit Juni 2000 übernehmen wir Einsätze aus dem Arbeitsbereich der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) des Jugendamtes. Diese Art der Familienpflege fällt unter das **"Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) SGB VIII §§ 20 und 27 Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen"**.

Für die Familienpflege in der **Sozialpädagogischen Familienhilfe** wurde eine examinierte Vollzeitkraft eingesetzt.

Die sozialpädagogische Familienhilfe wird geleistet und tritt ein, wenn Hilfe erforderlich ist, um das Wohl des Kindes zu gewährleisten. Zum Beispiel bei

- Überforderung der Eltern bei der Erziehung des Kindes,
- Vernachlässigung des Kindes im psychosozialen Bereich,
- Förderung der Entwicklung des Kindes (Frühförderung),
- Versorgung des leiblichen Wohlbefindens,
- Hilfestellung und Beratung in Fragen von sozialen Kontakten und Beratungseinrichtungen.

Wenn keiner der Haushaltsangehörigen den Haushalt führen kann und die Weiterführung des Haushaltes geboten ist, leisten wir Familienhilfe nach dem **"Bundes-Sozialhilfegesetz (BSHG) § 70 Hilfe zur Weiterführung des Haushaltes"**.

Die Hilfe umfasst die persönliche Betreuung von Haushaltsangehörigen sowie die erforderliche Weiterführung des Haushaltes. Zum Beispiel bei:

- individueller Betreuung jedes einzelnen Haushaltsangehörigen,
- Planung und Strukturierung des Haushaltes,
- Anleitung und Begleitung im hauswirtschaftlichen Bereich,
- Hilfe zur Selbsthilfe bei der Bewältigung des Alltags.

Zu den Aufgaben der Sozialpädagogischen Familienhilfe gehört auch:

- Hilfestellung und Begleitung zu Ämtern,
- Rechtsanwaltstermine,
- Gerichtstermine,



- Arzttermine und
- Kontaktaufnahme zu anderen Institutionen.

**Veränderungen in der Familienpflege:**

Wie schon oben erwähnt, wird die Hilfe in den Familien immer wichtiger, da sich die Problematik in den Familien sehr verschärft hat. Das Gegenteil anstelle der erforderlichen Hilfeleistung jedoch ist die Folge, denn die Zuschüsse werden immer weniger, die Familien müssen als Zuzahlung einen Eigenanteil von 5 bis 10 EUR täglich entrichten, was für einige Familien finanziell nicht machbar ist und aus finanziellen Gründen verzichten sie daher auf die Familienpflegerin. Für die betroffenen Familien ist dies in jeder Hinsicht sehr ungesund.

Die Stundensätze der Familienpflegerinnen, die wir mit der Krankenkasse abrechnen können, sind gering. Die Ausbildungsschule für Familienpflegerinnen in Borcheln, Nähe Paderborn, hat geschlossen, demzufolge werden wir keinen Nachwuchs und auch keine Familienpflegerin im Anerkennungsjahr mehr bekommen.

Wahrscheinlich wird es in absehbarer Zeit keine Familienpflege mehr geben, obwohl gerade dieser Dienst in der heutigen Zeit so wichtig ist. Die Leidtragenden sind die sozial schwachen Familien und im Endeffekt die Kinder dieser Familien.



### **Mobiler Sozialer Dienst (MSD)**

Im MSD sind 6 Zivildienstleistende beschäftigt. Sie betreuen mit sehr unterschiedlichen Aufgaben alte und kranke Menschen in ihrer häuslichen Umgebung an 7 Tagen in der Woche.

Zu den typischen Aufgaben gehören das Putzen, Einkaufen, leichte pflegerische Arbeiten, Mittag- und Abendessen zubereiten bzw. servieren, Arzt- und Behördengänge, Begleitsdienste, Spazierfahrten mit Rollstuhlfahrern, Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Wir haben im MSD zunehmend mit Menschen mit einer psychischen Erkrankung zu tun, im Rahmen der Eingliederungshilfe wohnen sie in einer eigenen Wohnung und werden psychologisch von Betreuungsdiensten versorgt und durch den MSD im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt.

Die Einsätze sind teilweise an mehreren Stunden täglich oder auch nur wöchentlich.

Der MSD arbeitet eng mit der Caritas-Pflegestation zusammen, da gemeinsame Patienten von den Schwestern und Zivildienstleistenden betreut werden.

Vorwiegend handelt es sich um ältere Damen, das Durchschnittsalter liegt zwischen 75 – 80 Jahren.

Durch Tod, Heimunterbringung, Krankenhausaufenthalte, längere Reha-Maßnahmen haben wir einen ständigen Wechsel bei den Patienten. Dadurch ist eine weitläufige Planung nicht möglich, sondern die Dienste sind spontan neu zu organisieren.

Die Abrechnung der Einsätze erfolgt zumeist über die Pflegekasse, das Sozialamt und auch privat.

Seit dem 01.10.2004 wurde der Zivildienst noch einmal auf neun Monate reduziert. Es wird immer schwieriger noch Zivildienstleistende zu bekommen, da die Gesetze verändert wurden: Ab dem 01.07.2003 müssen alle Tauglichkeitsgrad 3 gemusterten Zivildienstleistenden keinen Dienst mehr leisten, ebenfalls niemand, der das 23. Lebensjahr vollendet hat, und wenn zwei Geschwister des gemusterten Zivildienstleistenden schon Zivildienstleistende waren oder ihren Wehrdienst geleistet haben, werden auch diese nicht mehr einberufen.

Die Teams formieren sich durch die kurze Dienstzeit noch schneller neu. Für die Einsatzleitung bedeutet das, in noch kürzerer Zeit für den Dienst passende Zivildienstleistende zu finden und die Einarbeitung vorzunehmen. Auch für unsere Patienten bedeutet der rasche Mitarbeiterwechsel immer wieder eine große Umstellung. Zusätzlich wurden Aushilfskräfte eingestellt, um die verkürzte Dienstzeit bzw. die Ausfallzeiten der Zivildienstleistenden zu überbrücken. Diese Überbrückungsphase ist für alle Betroffenen mit großer Unruhe und zusätzlichen Kosten verbunden. Das Engagement der Zivildienstleistenden, die im Mobilen Sozialen Dienst arbeiten, ist gleichbleibend gut, soziales Desinteresse der Jugend ist hier nicht zu erkennen.

Wie in den Vorjahren wurden Informationen in Form von Prospekten an Kirchengemeinden, Ärzte, Betreuungsdienste, Krankenhäuser und Sozialdienste gegeben.



Darüber hinaus wird durch persönliche Kontakte die Zusammenarbeit mit den vorgenannten Stellen gepflegt.

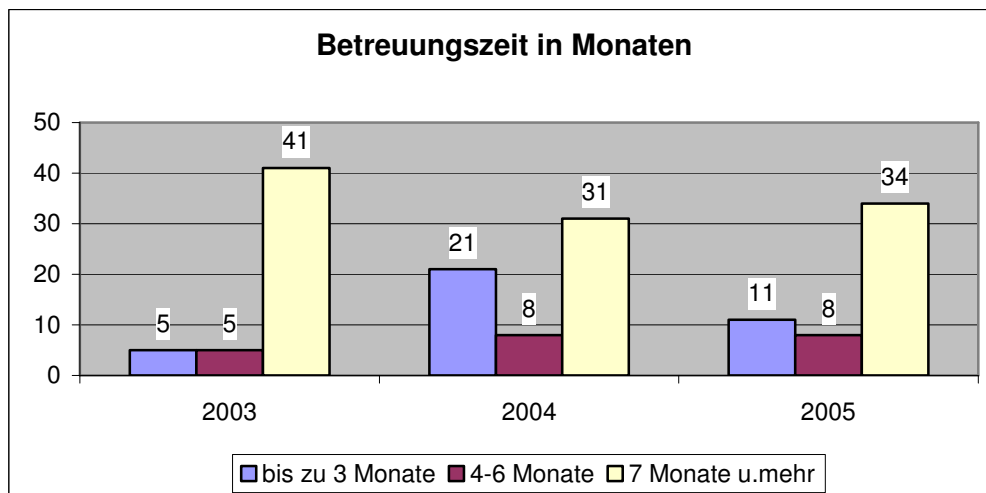
### Die Hilfe verteilt sich in etwa auf

75%	Hilfe im Haushalt
5%	pflegerische Hilfen
20%	hauswirtschaftliche und pflegerische Hilfen

Zur persönlichen Hilfe ist zu sagen, dass dies auf alle betreuten Personen zutrifft. Die Zivildienstleistenden sind oft die einzigen regelmäßigen Kontakte, die ältere Menschen noch zur Umwelt haben. Um die große Vereinsamung älterer Menschen abzumildern, ist das Gespräch mit dem Zivildienstleistenden sehr wichtig.

### Vom MSD betreute Personen

	2003	2004	2005
bis zu 3 Monate	5	21	11
4 - 6 Monate	5	8	8
7 Monate u. mehr	41	31	34
<b>Betreute Personen</b>	<b>51</b>	<b>60</b>	<b>53</b>



### ***Mutter-Kind-Kuren***

Nachdem im 2. Halbjahr 2004 extrem wenig Kuren beantragt wurden, stieg die Anfrage im Jahr 2005 wieder an. Es kamen viele Mütter zu uns, die vor vier Jahren eine Kur gemacht hatten und jetzt nach Ablauf der Frist einen neuen Anlauf wagten. Auch haben wir alle Bielefelder Kindergärten per Infobrief über den Ablauf einer Kurbeantragung informiert, auch allen Haus- und Kinderärzten in Bielefeld Attestformulare zukommen lassen, mit der Bitte den Müttern bei Anfragen behilflich zu sein.

Es konnten 42 Mütter mit 62 Kindern für jeweils drei Wochen in Mutter-Kind-Kurheimen der Katholischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) z.B. an der Nord- u. Ostsee, im Mittelgebirge, Plön/Schleswig-Holstein etc. (ausschließlich Caritashäuser) Erholung finden. 7 Kuren wurden durch die Krankenkassen in Krankenkassen-Häuser umgeleitet.

Die Mütter hatten bei vollfinanzierten Kuren einen Eigenanteil von 10,-- € pro Tag zu leisten. Eine Befreiung konnte für Familien mit sehr geringem Einkommen beantragt werden, nachdem die Summe von 2% des Jahreseinkommens als Zuzahlung (Praxis- u. Rezeptgebühren, Krankenhauszuzahlungen,...) erreicht wurde. Danach wurde die Familie für den Rest des Jahres von Zuzahlungen befreit.

### ***Mütterkuren***

3 Mütterkuren wurden beantragt und auch bewilligt, und zwar 1 Kur in Bad Ems und 2 Kuren auf Norderney.

### ***Kinderkuren***

Kinderkuren wurden nicht beantragt.

### ***Kind-Mutter-Kuren***

Kind-Mutter-Kuren wurden nicht beantragt.

### ***Kinder- und Jugendfreizeiten 2005***

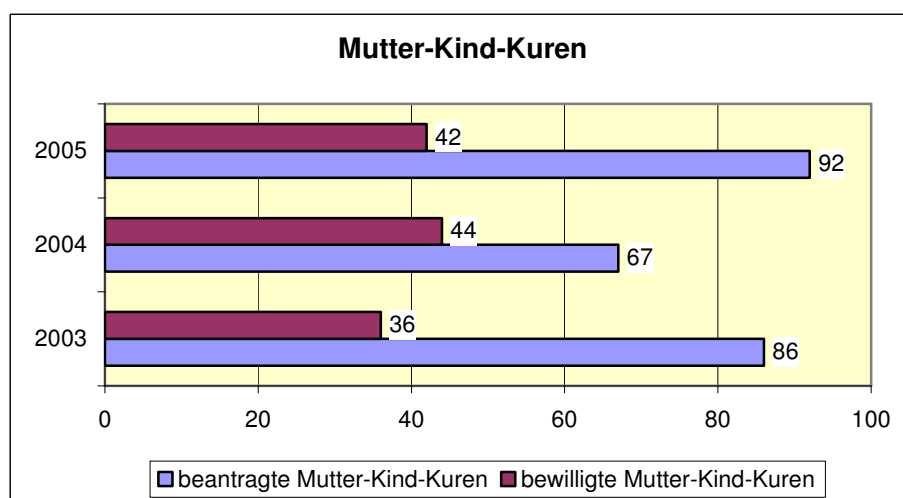
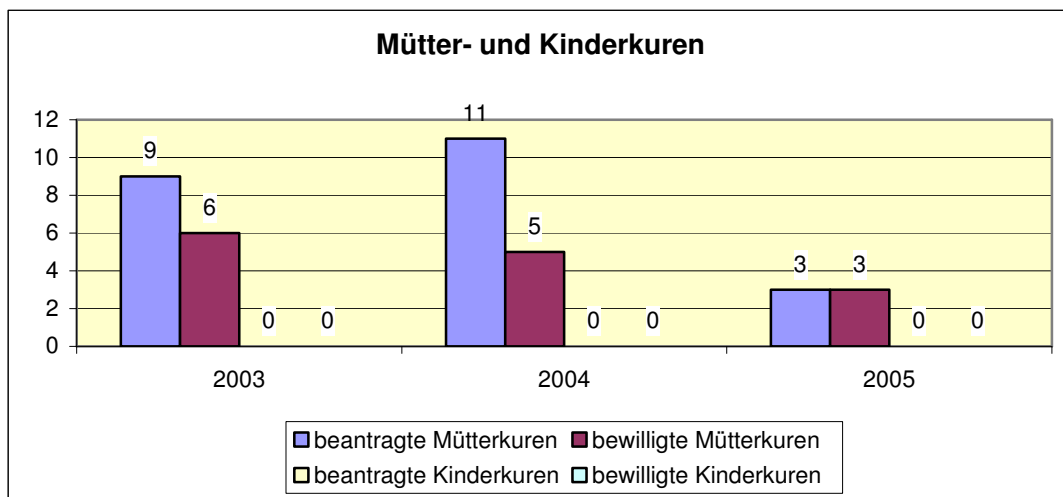
Eine Freizeit mit 28 Kindern und 4 Begleitern fand in Zusammenarbeit mit der Bielefelder Kirchengemeinde Maria Königin in Hessel, 33790 Halle (Herbstferien) statt. 5 Kinder wurden mit 97,60 € pro Kind gefördert (aufgeteilt jeweils in Stadtmittel und Diözesanmittel). Der Diözesanverband gewährte außerdem noch einen einmaligen Zuschuss von 144 € für die gesamte Gruppe.

**Familienerholung 2005**

Wie auch 2004 wurden 2005 keine Landesmittel für Familienerholung bewilligt. Da es aber für die zwei Einrichtungen des Familienerholungswerkes Paderborn wieder Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln gab, fuhren zwei Familien nach Biggeseesondern und nach Schloss Gehrden. Jede Familie bekam einen Zuschuss von 800 bis 900 €.

Kommunale Mittel stehen für Familienfreizeiten schon seit längerer Zeit nicht mehr zur Verfügung.

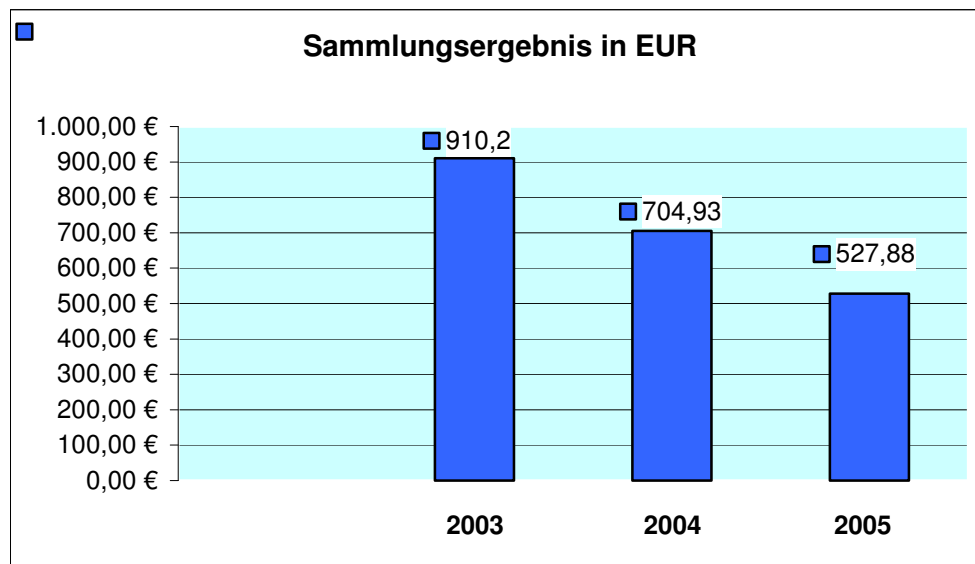
**Übersicht Kuren und Erholungsmaßnahmen im Vergleich 2003/2004/2005**



### **Müttergenesungswerk-Spendenaufkommen**

Das Ergebnis der MGW-Sammlung betrug 2005 € 527,88.

Es ist ein Rückgang von ca. rund 180 € im Vergleich zum letzten Jahr zu verzeichnen.



### **Seniorenerholung**

Wie schon in den Jahren zuvor wurden auch 2005 gemeinsam mit den Caritasverbänden Detmold und Herford Seniorenreisen angeboten. Dies sollte das letzte Mal sein, da im Laufe des Jahres 2005 entschieden wurde ab 2006 mit dem Caritasverband Gütersloh die Reisen gemeinsam zu organisieren.

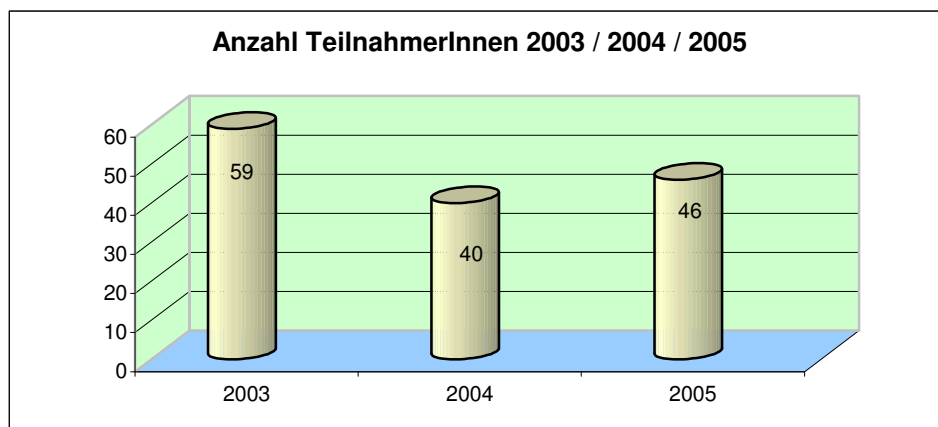
Unsere TeilnehmerInnen haben sich aus unserem Angebot für folgende Reisen entschieden:

Vechta Ostern	7 Personen
Bad Rothenfelde	4 Personen (davon reiste 1 Pers. nach 3 Tagen ab)
Dorf Tirol	0 Person
Bad Peterstal-Griesbach	4 Personen
Bad Wiessee	6 Personen
Weissenhäuser Strand	0 abgesagt, da zu wenig Teilnehmer
Wustrow	0 abgesagt, da zu wenig Teilnehmer
Bad Driburg	1 Person
Bad Salzschlirf	2 Personen
Norderney	6 Personen
Bulgarien	1 Person
Bad Waldliesborn, Weihnachten	2 Personen
Vechta Weihnachten	9 Personen

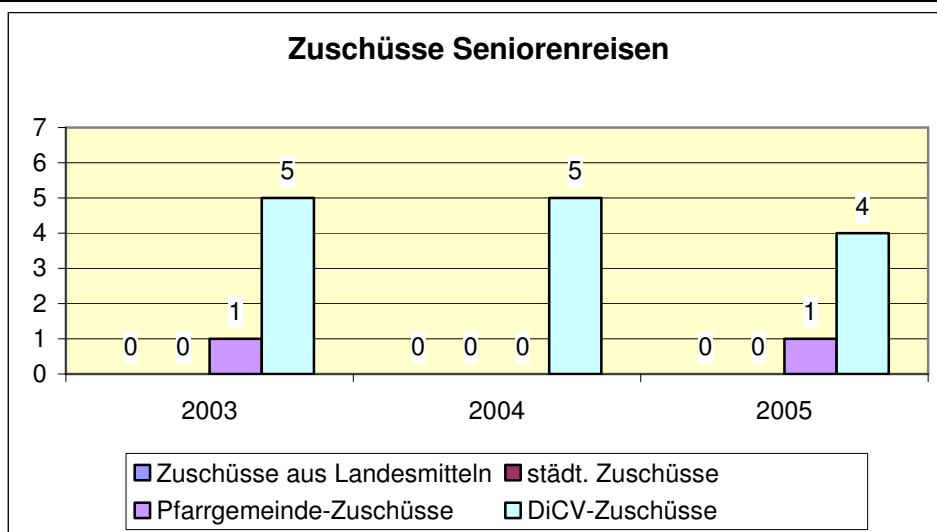
Tagesfahrt Biggensee	1 Person
Tagesfahrt Edersee	0 Personen
Masuren	3 Personen

Mangels Interesse bei allen drei Verbänden wurden die angebotenen Reisen nach Wustrow und zum Weissenhäuser Strand sowie eine Tagesfahrt komplett abgesagt. Dorf Tirol wurde in Bielefeld gar nicht angenommen, eine Tagesfahrt zum Biggensee sowie Bad Driburg und Bulgarien hatten nur eine Anmeldung. (Bulgarien wurde von der einzigen Teilnehmerin einen Tag vor Reisebeginn sogar aus Krankheitsgründen wieder abgesagt). Bad Salzschlirf und Bad Waldliesborn hatten nur je zwei Bielefelder Anmeldungen. Die abgesagten Reisen und die 5 Reisen mit geringer Teilnehmerzahl zeigten einmal mehr, dass es mit jedem Jahr schwieriger wird, genügend TeilnehmerInnen zu finden, damit Reisen auch stattfinden können. Beim Anmeldebeginn im Dezember kristallisieren sich 2 - 3 begehrte Reisen und natürlich Vechta heraus. Alles andere wird nur sehr schleppend oder gar nicht gebucht. In Herford und Detmold war es ähnlich. Zum Beispiel fand die Reise nach Bad Salzschlirf mit insgesamt 9 Personen (3 Verbände) statt, obwohl 20 Teilnehmer erforderlich gewesen wären.

Aus Bielefeld nahmen 46 Personen an insgesamt 16 angebotenen Reisen teil, davon waren 3 Teilnehmer männlich. Das Durchschnittsalter lag bei 80 Jahren.



Wie schon 2004 gab es 2005 auch dieses Jahr durch die angespannte Haushaltslage keine Zuschüsse in Form von Landesmitteln, auch städtische Zuschüsse konnten nicht berücksichtigt werden. Um den SeniorInnen mit geringem Einkommen eine Reise zu ermöglichen, wurden die Reisen durch Diözesanmittel als kirchliche Mittel für 4 Personen bezuschusst. Zuschüsse durch die Caritaskonferenzen wurden nur für 1 Person benötigt, da es den meisten TeilnehmerInnen zu unangenehm war, dass wir den jeweiligen Pfarrer bzw. die betreffende Caritaskonferenz darum bitten.



Ende des Jahres wurden Pressemeldungen veröffentlicht, die über die anstehende Änderung (Zusammenarbeit mit CV Gütersloh) informierten. Die neuen Kataloge und auch Infobriefe über die Änderung wurden an alle Teilnehmer von 2005 verschickt. Ebenfalls erhielten die einzelnen Pfarrgemeinden und gesondert auch noch einmal die jeweiligen Altenclubleiterinnen darüber schriftliche Informationen sowie neue Kataloge mit der Bitte, diese weiterzugeben bzw. auszulegen.

Wie schon im vergangenen Jahr wurde das Jahrestreffen der TeilnehmerInnen zusammen mit den Caritasverbänden Detmold und Herford veranstaltet. Diesmal trafen sich alle in Herford zu einem gemeinsamen Frühstück.

Es interessierten sich zuwenig „jüngere“ SeniorInnen für unsere Angebote. Das Ziel vom vergangenen Jahr, über eine Veränderung der Seniorenfreizeit nachzudenken, um das Angebot auch für jüngere Teilnehmer interessant zu machen, wurde umgesetzt. Die Entscheidung mit Gütersloh zusammen zu arbeiten beinhaltet auch, zahlreichere und interessantere Reiseziele anbieten zu können. Die Gefahr, dass eine Reise nicht zustande kommt ist wesentlich geringer, da Gütersloh ein Verband mit großem Einzugsgebiet ist. Vorab-Gespräche mit Gütersloh verdeutlichten, dass schon immer auch Bielefelder Teilnehmer mit dem CV in Gütersloh mitfahren. Es sind wesentlich komfortablere Hotels im Angebot, meistens 4-Sterne-Häuser mit Wellness-Angeboten, für die sich auch jüngere SeniorInnen interessieren. Trotzdem liegt der Reisepreis oft 100 € unter unseren (vergleichbaren) früheren Preisen. Studienfahrten und Bildungsfreizeiten, Wanderurlaube sowie Auslandsreisen mit Zwischenübernachtungen runden das Angebot ab. Aber auch viele „bequeme Reisen“ in der Nähe (für Reisende mit Gehbehinderungen geeignet) sind mit vertreten. Reisenangebote wie nach Bad Driburg, Bad Rothenfelde und Bad Salzschlirf werden gleich bleiben, teils in den gleichen Häusern, jedoch einen Tag länger und trotzdem etwas günstiger.

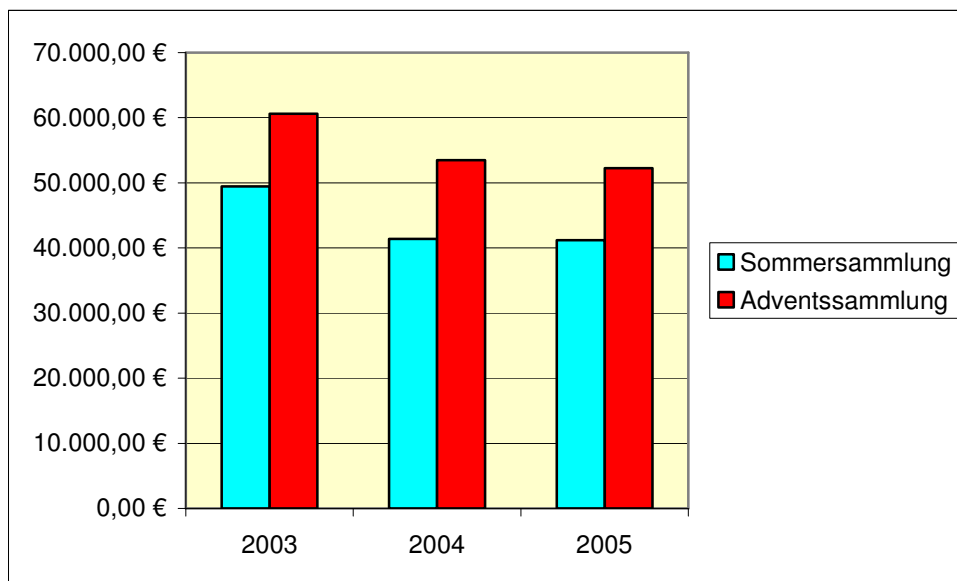


**Caritas Sommer- und Adventssammlung 2005**

	<b>Sommersammlung</b>	<b>Adventssammlung</b>	<b>Gesamtergebnis</b>
<b>2003</b>	49.437,75 €	60.625,35 €	110.063,10 €
<b>2004</b>	41.379,72 €	53.505,25 €	94.884,97 €
<b>2005</b>	41.185,62 €	52.234,81 €	93.420,43 €

2005 wurde insgesamt 93.420,43 € gespendet. Davon kamen der ehrenamtlichen Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden 65.268 € (70% der gespendeten Mittel) zugute, damit schnelle Hilfe auf unbürokratische Weise erfolgen kann.

Die Spendenbeträge bis 100 € werden dem Spender direkt an der Haustür bescheinigt.



---

## **Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtgefährdete/ -kranke (PSBB)**

Ca 2,5 Millionen Alkoholabhängige und 1,4 Millionen Medikamentenabhängige sowie 150000 Drogenabhängige in der Bundesrepublik benötigen fachliche Behandlung und Hilfe, d.h. sie können ihren Suchtmittelkonsum nicht mehr aus eigener Kraft beenden.

So vielfältig und unterschiedlich die Hintergründe für die Entstehung und Aufrechterhaltung einer Suchterkrankung sind, so vielfältig sind die Angebote, die zu einem Ausstieg aus der Sucht führen.

Das Angebot der PSBB richtet sich an alle Menschen, die Probleme mit Alkohol, Medikamenten und Drogen haben. Dies können sowohl direkt von einer Suchtgefährdung bzw. -erkrankung Betroffene sein als auch das soziale Umfeld (Partner, Ehepartner, Familienangehörige, Bekannte, Freunde, Arbeitskollegen). Andere Formen der Abhängigkeit wie z.B. Spielsucht oder Essstörungen werden nur behandelt, wenn primär eine Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit bzw. ein Missbrauch vorliegt.

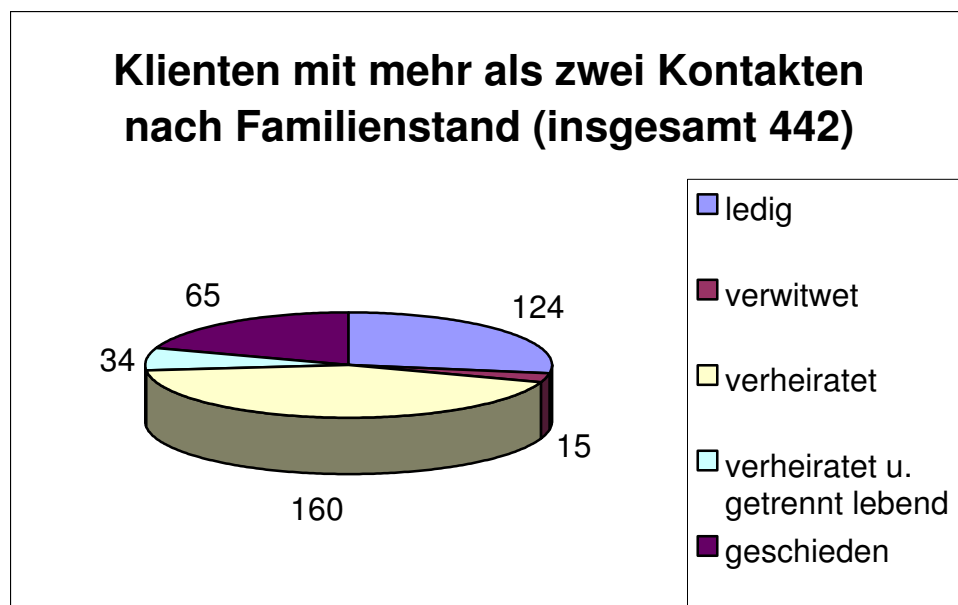
Die Beratungstätigkeit ist Hauptbestandteil unserer Arbeit. Beratung wird in unserer Einrichtung verstanden als Unterstützung von Personen und Familien im Sinne der Erweiterung von Beziehungsmöglichkeiten. Sie ist ressourcen- und entwicklungsorientiert. Beratung als Prozeß umfasst sowohl Information und Motivation als auch die Vermittlung in Fachkliniken, Entgiftungsbehandlungen und Selbsthilfegruppen. Darüber hinaus ist die umgehende Hilfe in Krisensituationen Bestandteil unseres Behandlungsangebotes. Wartelisten für Erstgespräche bestehen in unserer Einrichtung nicht. Wir sind in der Lage auch kurzfristig Termine anzubieten. Im Übrigen halten wir einmal wöchentlich mittwochs eine offene Sprechstunde von 15.00 – 17.00 Uhr vor, die es Betroffenen oder Angehörigen ermöglicht, erste Informationen über das Thema Sucht und unsere Arbeit einzuholen. Eine weitere, niedrighschwellige Möglichkeit mit uns in Kontakt zu treten besteht in der einmal wöchentlich durchgeführten Sprechstunde im Allgemeinkrankenhaus Franziskus Hospital in Bielefeld.

Durch eine gute Kooperation mit den im Hause befindlichen Fachverbänden Katholischer Verein für soziale Dienste e.V. (SKM), dem Sozialdienst kath. Frauen (SkF) können z. B. Hilfestellungen bei der Schuldenregulierung gegeben werden.

Wir sind für die Durchführung ambulanter medizinischer Rehabilitation Sucht anerkannt. Eine ambulante Behandlung dauert mindestens ein Jahr und kann auf bis zu 18 Monate verlängert werden. Im Gegensatz zur stationären Therapie brauchen die Betroffenen nicht mehr für mehrere Monate die Familie verlassen und können weiterhin ihrer Arbeit nachgehen bzw. Familie und Kinder nach wie vor versorgen. Insgesamt 82 Patienten bzw. Patientinnen nahmen die ambulante medizinische Rehabilitation in Anspruch. Jedoch ist diese Art der Behandlung nicht für jeden das Richtige.

Wir haben 55 Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen durchgeführt. Im Anschluß an eine stationäre Therapie besteht in unserer Einrichtung die Möglichkeit an einer ambulanten Nachsorgebehandlung (Einzel- u. Gruppentherapie) teilzunehmen.

Angehörige werden mit in die Beratung und Behandlung einbezogen, denn auch sie haben oft jahrelang unter der Suchtmittelerkrankung gelitten und brauchen Rat und Hilfe. 2005 wurden insgesamt 26 Angehörige erreicht.



### Fachbereich "Migration und Sucht"

Der seit Mitte 1999 bestehende Fachbereich „Sucht und Migration“ ist in Verbindung mit dem seit 2003 bestehenden Modellprojekt **Parus** (Präventionsangebote und Hilfen für Aussiedler/innen zum Thema Alkohol-Gefährdung/Vernetzung und Öffnung der Fachdienste) kontinuierlich weiter entwickelt worden um besonders suchtkranke Aussiedler und Migranten besser in das bestehende Versorgungssystem zu integrieren. Das Modellprojekt wird bis August 2006 in Kooperation mit dem DRK (Kreisverband Bielefeld e. V.) durchgeführt.

Insgesamt 71 Aussiedler und Aussiedlerinnen und 20 Ausländer bzw. Ausländerinnen konnten durch die PSBB des Caritasverbandes 2005 erreicht werden und nahmen Beratung bzw. Behandlung wahr.

*Die Mitarbeiterinnen des Modellprojektes „Parus“ führten 2005 insgesamt 68 Beratungsgespräche vor Ort in Institutionen durch.*

*Aufklärungsarbeit im Bereich Jugendlicher – in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz, Bielefeld wurde das zeitlich befristete Kooperationsprojekt „Café Parus“ im Freizeitzentrum (FZZ) – Baumheide bis August 2005 und im Jugendhaus „Elpke“ bis Dezember 2005 durchgeführt. Ca. 40 bis 50 Jugendliche wurden pro Woche in den verschiedenen Einrichtungen erreicht. Es folgten Aufklärungsarbeit in Bielefelder Schulen und Sprachkurse für jugendliche Aussiedler.*

*In der Fortbildungsakademie der Wirtschaft wurden im Februar und Oktober 2005 zwei Veranstaltungen mit jeweils 14-15 Teilnehmern zum Thema „Alkohol am Arbeitsplatz“ durchgeführt. Im März 2005 wurde in einem Bielefelder Beschäftigungsprojekt eine Veranstaltung mit 17 Teilnehmern zum Thema „Alkohol am Arbeitsplatz und im Straßenverkehr“ durchgeführt. Die Mitarbeiterinnen des Projektes Parus nahmen im Juni 2006 in einem Berufsausbildungswerk in Bielefeld an einem Präventionstag zum Thema „Alkohol am Arbeitsplatz“ teil. In berufsvorbereitenden Kursen eines Wohlfahrtsverbandes wurde im Oktober 2005 eine Präventionsveranstaltung mit einer Gruppe von 15 Teilnehmern (junge Aussiedler) zum Thema „Alkohol am Arbeitsplatz“ durchgeführt.*

*Im November/Dezember 2005 wurde die zweite Multiplikatorenschulung zum Thema „Sucht und Migration“ mit 18 Teilnehmern durchgeführt. Beide Schulungen fanden mit Referenten aus Bielefelder Suchtberatungs- und Behandlungsstellen statt.*

*Es wurden kontinuierlich die Kontakte mit russischsprachigen Hausärzten und Internisten gehalten, damit sie ihre Patienten an die bestehenden Suchtberatungsstellen weiterleiten können.*

Der „runde Tisch“ wurde im Frühjahr 2005 durch das Projekt und den Arbeitskreis „Sucht und Migration“ initiiert. Insgesamt wurden zwei Veranstaltungen zu folgenden Themen durchgeführt: Vorstellung des Suchtkrankenhilfesystems in Bielefeld und Vorstellung des Behandlungssystems für alkoholranke Menschen in der GUS.

### **Angehörigengruppe**

Die Angehörigengruppe trifft sich nach wie vor jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat um 18:00Uhr. In dieser Gruppe soll den Angehörigen Suchtkranker Raum geboten werden, unter der Leitung einer erfahrenen Honorarkraft (Sozialarbeiterin), die über langjährige qualifizierte Suchtkenntnisse verfügt, miteinander in einen Erfahrungsaustausch zu treten. Die fachliche Begleitung soll dazu beitragen, dass sich das Gruppengespräch nicht in bloßer Problemschilderung verliert, sondern die Angehörigen ermutigt werden, trotz der Suchterkrankung des Partners, Kindes, Eltern- oder Geschwisterteils die eigene Befindlichkeit wahrzunehmen und gut für sich selbst zu sorgen.

Die Gruppe ist grundsätzlich für Frauen und Männer zugänglich, wobei 2005 überwiegend Frauen (7-9 Teilnehmerinnen und 1 Teilnehmer) regelmäßig zu den Gruppensitzungen erschienen.

## Personelle Besetzung

Vollzeitkräfte:	1 Sozialarbeiterin 1 Sozialpädagoge, Leitung
Teilzeitkräfte:	1 Psychologe, 35 Std. 1 Sozialpädagogin, 19,25 Std. 1 Pädagoge, 19,25 Std. 1 Verwaltungskraft 19,25 Std. 1 Sozialarbeiterin, 30 Std. (ab 01.09.03 Projekt Parus)
Geringfügig Beschäftigte	1 Psychologin 1 Sozialarbeiterin 1 Verwaltungskraft
Honorarmitarbeiter:	1 Arzt für innere Krankheiten 1 Fachärztin für Neurologie und Psychiatrie; Psychotherapie

### Prävention und Öffentlichkeitsarbeit

Die PSBB ist aktiv im AK „Netzwerk Suchtprävention“ vertreten und nimmt dort an der Planung und Durchführung der örtlichen Präventionsarbeit teil.

Auf Anfrage werden vorrangig sekundärpräventive Angebote im Bereich Alkohol und Medikamente für junge Erwachsene, Eltern, Selbsthilfegruppen, Multiplikatoren aus Betrieben, Kirchengemeinden und interessierte Öffentlichkeit vorgehalten. Besondere Schwerpunkte bestehen in folgenden Bereichen: Frauenarbeit und Migrationsarbeit.

Im Rahmen des Modellprojektes „Parus“ wurden durch unsere Einrichtung im Januar 2005 drei Veranstaltungen und im Dezember 2005 eine Veranstaltung zum Thema Suchtmittelabhängigkeit / Beratungs- und Behandlungsnetz in Bielefeld durchgeführt. Pro Veranstaltung wurden 20-22 Teilnehmer erreicht.

An zwei weiterführenden Bielefelder Schulen wurden Präventionsveranstaltungen mit jeweils 3-4 Schülerinnen und Schülern durchgeführt.

In einem Berufsausbildungswerk wurde ein Präventionstag durchgeführt.

Am 24.03.05 wurde der Katholische Verein für soziale Dienste in Bielefeld e. V. (SKM) zu Fragen der Suchtkrankenhilfe fortgebildet.

Am 12.05.05 wurde mit 10 Teilnehmern und Teilnehmerinnen eines berufsvorbereitenden Lehrgangs eine Infoveranstaltung zum Thema „Sucht“ durchgeführt.

In der örtlichen Presse wurden zwei Artikel zur Angehörigengruppe, vier Artikel zur Raucherentwöhnung und zwei Pressekonferenzen in einem Sportstudio „Raucherentwöhnung und Bewegung“ durchgeführt. Zum Thema Alkohol im Straßenverkehr (Vorbereitung auf eine MPU) wurden zwei Presseartikel veröffentlicht und ein Pressegespräch mit dem „Dom“ durchgeführt.

## **Multiplikatorenschulungen**

### Aus- und Fortbildung für Selbsthilfegruppenleiter/innen:

Nach wie vor führen wir regelmäßig Ausbildungen zum ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer/Suchtkrankenhelferin durch. Die Ausbildung ist über sechs Wochenenden konzipiert und umfasst insgesamt 90 Unterrichtsstunden. Die laufende Ausbildungsgruppe mit 14 Teilnehmern und Teilnehmerinnen wurde vom 08.-10.04., 23.-25.09. und vom 04.-06.11.05 durchgeführt. Parallel zur Ausbildung wird ebenfalls eine Fortbildungsgruppe (nach abgeschlossener Ausbildung) vorgehalten. An den zweimal jährlich durchgeführten Fortbildungswochenenden nahmen im April und September jeweils 8-9 Personen teil. Die Ausbildung für die Leitung von Selbsthilfegruppen in der Suchtkrankenhilfe ist keine berufliche Qualifikation für die hauptamtliche Arbeit. Sie ist als Basisqualifikation zu verstehen und soll die Teilnehmenden zur Wahrnehmung einer Leitungsfunktion in ihrer Selbsthilfegruppe befähigen. Die Schulung ist keine therapeutische Maßnahme und setzt Suchtmittelabstinenz bei den Teilnehmern voraus.

Des Weiteren führten wir MPU- und Raucherentwöhnungskurse durch.

## **Kooperation und Fachtagungen**

Die PSBB ist eingebunden in die gesamte Suchtkrankenversorgung der Stadt Bielefeld. Kooperation und Koordination in der Arbeit erfolgt mit allen im Bereich der Suchtkrankenhilfe tätigen Einrichtungen und Personen. Auf regionaler Ebene nahm die PSBB an den verschiedensten Arbeitskreisen wie z.B. Arbeitsgemeinschaft Suchtkrankenhilfe, Kooperationsgespräch Sucht, Psychiatriebeirat, Betriebliche Suchtkrankenhilfe, Netzwerk Suchtprävention teil. Über den Raum Bielefeld hinaus nimmt die PSBB regelmäßig an Arbeitskonferenzen des Diözesan-Caritasverbandes teil. Die Mitarbeiter wirkten insgesamt in 10 suchtspezifischen Arbeitskreisen mit und nahmen an 50 Sitzungen des regionalen und 10 Sitzungen des überregionalen Suchtkrankenhilfesystems teil. Insgesamt wurden 7 Kooperationsgespräche mit den ambulanten Beratungs- u. Behandlungsstellen der Wohlfahrtsverbände in Bielefeld durchgeführt. Hinzu kamen im Jahr 2005 die Leitungsgruppen und Planungssitzungen mit den Selbsthilfegruppen „Abstinenter Freundeskreis im Caritasverband“ und „Kreuzbund“. Insgesamt 6 Arbeitssitzungen wurden mit den Selbsthilfegruppen durchgeführt.

## **Selbsthilfegruppen**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Suchtberatung und -behandlung begleiteten 2005 verschiedene Selbsthilfegruppen, die dem Caritasverband angeschlossen sind:

- 
- 7 Gruppen des Abstinenten Freundeskreises im Caritasverband
  - 6 Kreuzbundgruppen, die Fachverband im Caritasverband sind und  
1 Senioren- und Frauengruppe (seit dem 20.09.2005)

Die feste Mitgliederzahl pro Gruppe liegt bei durchschnittlich 12 Personen.

Von den 14 Selbsthilfegruppen trafen sich im Jahr 2006 7 Gruppen in unserem Alkoholfreien Treffpunkt an der Oldentruper Straße 6, 33604 Bielefeld.

Für die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle ist der Treffpunkt mit den darin stattfindenden Aktivitäten der Selbsthilfegruppen zu einer unerlässlichen Hilfe in der Beratung und Behandlung Suchtkranker, vor allem im Bereich der Nachsorge geworden. So geben die Gruppen entscheidende Hilfe bei der sozialen Neuorientierung und erleichtern sowohl den Betroffenen als auch den Angehörigen die Re-Integration in die Gesellschaft.

### **Datenerhebung und –auswertung**

In unserer Einrichtung wird das Dokumentations- und Statistiksystem **Horizont** eingesetzt.

### **Qualitätssicherung**

Die PSBB hat sich dem Modellprojekt „Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchtkrankenhilfe“, Landschaftsverband Westfalen-Lippe angeschlossen.

Der Leiter hat sich zum Qualitätskoordinator und zum TQM-Assessor nach dem European Foundation of Quality Management Modell (EFQM-Modell) ausbilden lassen. Alle Mitarbeiter sind in dieses Qualitätsmanagement einbezogen. Die PSBB ist eingebunden im Qualitätszirkel „Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchtkrankenhilfe NRW“, Regionalgruppe Dortmund und nimmt an diesem Qualitätszirkel regelmäßig teil.

In diesem Zusammenhang findet seit 2002 eine quantitative und qualitative Auswertung der Leistungsdaten der Einrichtung über das PC gestützte Verwaltungsprogramm für unsere Klienten und Hausaktivitäten „Horizont“ statt. Regelmäßige jährliche Befragungen der Klienten nach dem Erstgespräch und nach längerer Beratung oder Behandlung (6 Monate und mehr) geben uns direkte Rückmeldung über die Klientenzufriedenheit. Gleiches findet in größeren Abständen mit den Hausärzten in Bielefeld bzgl. deren Zufriedenheit mit der Kooperation statt, zum ersten Mal im Dez. 2003. Intern wurde die Struktur der Teamarbeit zuverlässiger gestaltet und das regelmäßige Mitarbeitergespräch eingeführt.

Die Ärztebefragung zeigte einen für uns überraschend guten Rücklauf und ein großes Interesse an unserem Angebot sowie den Wunsch nach stärkerer Präsenz und Kooperation. In dem Bereich der niedergelassenen Ärzte (vor allem hausärztlichen Versorgung) werden wir also gesehen aber auch weiter gefordert sein.

Die Auswertung unserer Leistungen mit dem Erfassungssystem Horizont zeigt eine seit 2000 stetige Steigerung unserer Beratungs- und Therapieangebote in quantitativer Hinsicht (25%ige Steigerung in 5 Jahren, im letzten Jahr + 4%) und

qualitativer Hinsicht (s. neue Angebote, wie oben beschrieben, z.B. das Nichtrauchertraining, Angebote im Fachbereich Sucht und Migration).

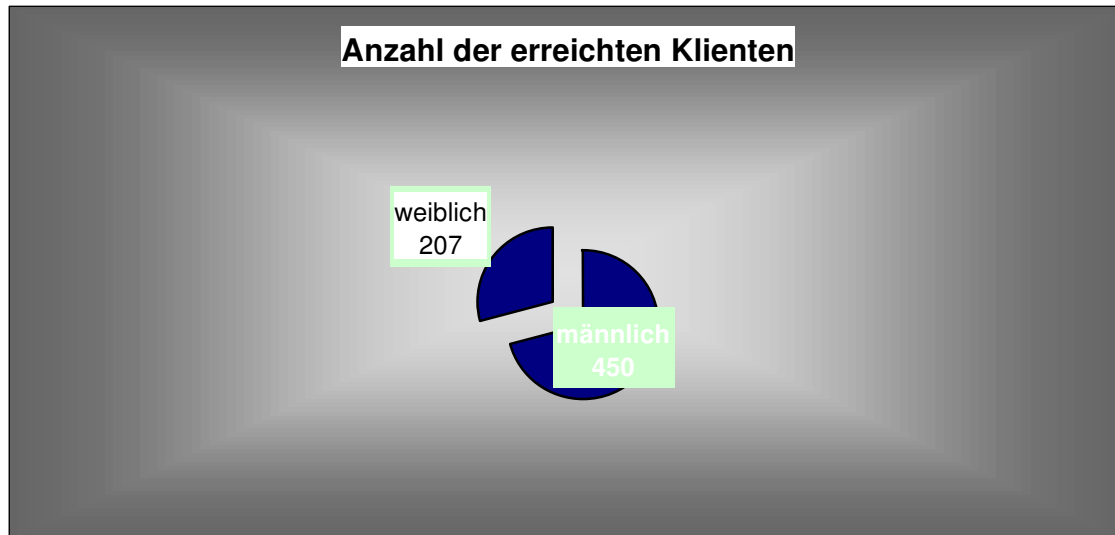
Die in 2005 im vierten Jahr durchgeführten unterschiedlichen Klientenbefragungen zeigen einen gleichbleibend hohen Zufriedenheitsfaktor zwischen 1 und 2 auf der fünfstufigen Skala. Dieses objektivierte Ergebnis bestätigt unsere gleichbleibend hohe Beratungs- und Behandlungsqualität.

Die verbesserte Struktur der Teambesprechung und die Mitarbeiterbefragung bewirken eine bessere Effektivität der persönlichen Leistungen und der internen Zufriedenheit.

Diese und weitere Instrumente der Qualitätssicherung sichern uns eine zuverlässige Gewähr guter bis sehr guter Leistungsangebote und eine direkte Rückmeldung von günstigen als auch ungünstigen Entwicklungen. Genauere Ergebnisse und deren Auswertung und Konsequenzen werden in einem in nächster Zeit zu erstellenden Qualitätshandbuch in Anlehnung an das EFQM-Modell dokumentiert werden. In diesem Handbuch werden dann auch die bereits erfolgreich stattfindenden Prozesse und Instrumente gebündelt werden, sodass auch in dieser Hinsicht eine moderne und effektive Leistungserbringung und Darstellung unserer Arbeit möglich ist.

### Klienten nach Geschlecht

**Gesamtzahl der Klienten und Klientinnen im Berichtszeitraum: 646**



### **Fachbereich "Frauen und Sucht"**

Im Jahr 2005 erreichten wir 207 Frauen mit den Angeboten unserer Suchtberatungs- und Behandlungsstelle; d. h. 31 Frauen mehr als im letzten Jahr. Von den 207 Frauen nahmen 141 mehr als 2 Kontakte in unserer Einrichtung wahr. Bei den

betroffenen Frauen (überwiegend alkohol- bzw. medikamentenabhängig) löste die Suchterkrankung meist starke Scham- und Schuldgefühle aus und verstärkte vorhandenes Misstrauen, Angst und Selbstzweifel.

Das Erleben von körperlicher oder sexualisierter Gewalt war nach wie vor häufig Gesprächsthema in Einzelberatungssituationen.

Grundsätzlich können Frauen sowohl in der Beratung als auch in der Therapie wählen, ob sie die Gespräche mit einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter führen möchten. Bei Bedarf teilen wir die ambulanten Rehagruppen über mehrere Sequenzen hinweg in eine Frauen- bzw. in eine Männergruppe um geschlechtsspezifischen Aspekten Rechnung zu tragen.

Für die Selbsthilfegruppe des Abstinente Freundeskreises im Caritasverband führten wir am 19.03. und am 08.10.05 Frauenseminare mit max. 10 Teilnehmerinnen zu den Themen „Stressbewältigung und Selbstsicherheit“ durch.

Unsere Einrichtung koordiniert nach wie vor die Bielefelder Arbeitskreise „Frauen, Mädchen und Sucht“ und „Frauen und Psychiatrie“. Des Weiteren ist die stellv. Leiterin sowohl Mitglied im Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit als auch im Psychiatriebeirat Mitglied um die Anliegen o. g. frauenspezifischer Arbeitskreise einzubringen.

Mit dem **Arbeitskreis „Frauen, Mädchen und Sucht“** wurden insgesamt vier Sitzungen durchgeführt. Zu verschiedenen Themen wurden Referenten/innen eingeladen: Informationen zu Hartz IV und Beschäftigungsprojekten, traumatisierte suchtkranke Frauen (Vorstellung DBT), Vorstellung eines weiteren Konzeptes zur frauenspezifischen Traumatherapie. Am 17.11.05 nahm Frau Heinzen-Voss von der Landesfachstelle für Frauen und Sucht NRW an unserem Arbeitskreis teil, um die gemeinsame Arbeit zu reflektieren.

Aus dem Arbeitskreis heraus ist bereits 2004 eine Supervisionsgruppe entstanden, die sich viermal jährlich trifft und frauenspezifische Themen (Fallsupervision) durchführt. An der frauenspezifischen Supervision nehmen regelmäßig der Caritasverband, die Bernhard-Salzmann-Klinik und der Sozialdienst der Gebal GmbH Bethel teil.

In den **Arbeitskreis „Frauen und Psychiatrie“** wurden ebenfalls verschiedene Referentinnen zu folgenden Themen eingeladen: Das Opferentschädigungsgesetz, Vorstellung der Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“, aktuelle politische Entwicklungen, Vorstellung zweier Kliniken und deren frauenspezifische Behandlungsangebote (Klinik für psychotherapeutische und psychosomatische Medizin EvKB, Bielefeld und Vorstellung der Reha-Klinik Pniel in Bielefeld).

Das **Bielefelder „Netzwerk Frauen/Mädchen und Gesundheit“** führte 2005 insgesamt vier Sitzungen durch. Im Netzwerk wurden Handlungsempfehlungen bezüglich des neuen Abrechnungssystems in der stationären Versorgung (DRG) in Bielefeld in der Kommunalen Gesundheitskonferenz verabschiedet. Im übrigen feierte das Netzwerk im Juni 2005 das fünfjährige Jubiläum. Diesbezüglich wurde eine Pressekonferenz durchgeführt und die Arbeitsergebnisse wurden der Fachöffentlichkeit präsentiert.

## 1. Allgemeines

Der Fachdienst für Integration und Migration ist aus den früheren nationalitätenspezifischen Ausländersozialberatungen sowie aus der Aussiedlerberatungsstelle hervorgegangen. Diese herkunftsspezifischen Beratungsstellen wurden in den letzten Jahren mehr und mehr aufgeweicht, das heißt, die Beratungsstelle ist nun zuständig für *alle* Migranten/-innen, unabhängig von Herkunft und Religion. Auch deutsche (Ehe-)Partner können den Dienst bei Bedarf in Anspruch nehmen.

Der Fachdienst für Integration und Migration, der sich zwischenzeitlich Fachdienst für Migration nannte, hat im Jahr 2005 erhebliche Umstrukturierungsmaßnahmen erfahren, sowohl inhaltlicher als auch finanzieller Natur. Dieses hängt vor allem mit dem Inkrafttreten des letzten Teils des Zuwanderungsgesetzes zum 01.01.2005 sowie der eigenen Konzeption der Diözesan-Caritasverbände für diese Fachdienste zusammen.

Im Fachdienst für Integration und Migration waren im Jahr 2005 drei Personen in Vollzeit in der Funktion der Sozialarbeiter/-innen beschäftigt. Je nach Finanzierungsquelle waren die Aufgaben zum Teil gleich, zum Teil unterschiedlich (s. auch Punkt 2). Eine Verwaltungskraft arbeitete zudem mit einem Zeitumfang von 10 Stunden in der Regel an zwei Vormittagen pro Woche für den gesamten Fachdienst für Integration und Migration. Die Stelle wurde betriebsbedingt zum Ende des Jahres 2005 ersatzlos gestrichen.

## 2. Arbeitsbereiche

### 2.1 Migrationserstberatung

Zwei Sozialarbeiterinnen des Caritasverbandes leisteten jeweils im Rahmen von 0,3 Stellenanteilen die bundesgeförderte Migrationserstberatung. Aufgabe der Migrationserstberatung ist vereinfacht gesagt die Initiierung und Begleitung von Integrationsprozessen für Menschen mit Migrationshintergrund (Ausländer/-innen / Aussiedler/-innen, Flüchtlinge) bis zu 3 Jahren nach der Einreise bzw. Erlangung eines festen Aufenthaltstitels. Für Jugendliche zwischen 16 und 27 Jahren ist in diesem Bereich der sogenannte Jugendmigrationsdienst zuständig, in Bielefeld ist dieser Bereich der Arbeiterwohlfahrt zugeordnet.

Der Besuch von Integrationskursen ist für Neuzuwanderer, die nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, nach dem Zuwanderungsgesetz verpflichtend. Migranten/-innen, die schon länger als 3 Jahre in Deutschland leben und einen Integrationskurs besuchen, können ebenfalls im Rahmen der Migrationserstberatung beraten werden. Auch länger hier lebende Migranten/-innen können an einem solchen Integrationskurs auf Antrag teilnehmen oder über die Ausländerbehörde verpflichtet werden. Aussiedler können ebenfalls freiwillig an den Integrationskursen teilnehmen. Im Gegensatz zu den Integrationskursen, die in den o. g. Fällen verpflichtenden Charakter haben, erfolgt die Inanspruchnahme der Migrationserstberatung auf freiwilliger Basis.

Im Rahmen des Arbeitskreises Migrationserstberatung traf man sich häufig mit Mitarbeiter/-innen anderer Verbände, die ebenfalls Migrationserstberatung anbieten (DRK, Der Paritätische, Ev. Gemeindedienst) sowie mit den Mitarbeitern des Jugendmigrationsdienstes (AWO) zum fachlichen Austausch, um die Arbeit zu optimieren. Die Kooperation war gut und fruchtbar.

In Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Büro der Stadt Bielefeld, dem Regionalkoordinator des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und der Ausländerbehörde der Stadt Bielefeld richtete der Arbeitskreis zum 01.10.2005 im Rathaus der Stadt Bielefeld die sogenannte Clearingstelle ein. (Neu-)Zuwanderer bekommen dort erste Informationen über das Integrationskurs- und Beratungsangebot für Migranten/-innen in Bielefeld. Die Clearingstelle ist von Montag bis Freitag täglich geöffnet und wird turnusmäßig von den Mitarbeitern/-innen der Migrations-Erstberatungstellen bzw. des Jugendmigrationsdienstes besetzt. Das bedeutet, dass die Mitarbeiterinnen unseres Fachdienstes neben dem Beratungsangebot beim Caritasverband in der Turnerstraße auch regelmäßig im Rathaus Sprechstunden anbieten.

## **2.2 Weiterführende bzw. nachholende Integration**

Die weiterführende bzw. nachholende Integration richtet sich an Migranten/-innen, die länger als drei Jahre in Deutschland leben bzw. seit mehr als drei Jahren über einen festen Aufenthaltsstatus verfügen. Die Finanzierung erfolgt hierbei über Landes- und kirchliche Mittel.

Aus der Tradition heraus lag der Schwerpunkt bei der nachholenden bzw. weitergehenden auf der Einzelfallhilfe, die immer noch stark nachgefragt wird.

Die Arbeit der seit Jahren bestehenden spanischsprachigen Seniorengruppe wurde auch im Jahr 2005 erfolgreich fortgesetzt.

Die Einzelberatung, wie sie in den letzten Jahren praktiziert wurde, soll nach den Vorgaben des Landes NRW und auch nach dem Konzept der Caritas erheblich reduziert werden. Die neuen Aufgaben umfassen die Bereiche Vernetzung, interkulturelle Öffnung, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Migrantenselbstorganisationen sowie sozialraumorientierte Arbeit. Der Fachdienst ist bemüht, sich den neuen Aufgaben zu stellen und die neuen Arbeitsbereiche mit Inhalten zu füllen. Geplant ist, insbesondere die institutionelle Vernetzung und interkulturelle Öffnung anderer Dienste voranzutreiben.

## **2.3 Weitere Aufgabenbereiche: Temporäre Integration/Beratung von Menschen ohne Aufenthaltsstatus/Rückkehr ins Heimatland**

In geringem Umfang wurden Flüchtlinge beraten, die noch keine Entscheidung über ihr Asylbegehren erhalten hatten oder lediglich im Besitz einer Duldung waren; daneben suchten auch einige wenige Menschen ohne Aufenthaltstitel Rat und Hilfe.

Einige Klienten/-innen, oftmals ehemalige Gastarbeiter, benötigten Unterstützung hinsichtlich der Rückkehr ins Heimatland. Hier geht es zum Teil darum, erst einmal die Entscheidung zu treffen, ob man überhaupt in die alte Heimat zurückkehrt oder in Deutschland bleibt; dabei ist Hilfestellung der Sozialarbeiter/-innen angesagt. Zum anderen sind dann, wenn der Entschluss zur Rückkehr gefallen ist, viele Maßnahmen erforderlich, den Rückkehrprozess vorzubereiten bzw. sozialarbeiterisch zu begleiten.

## **3. Angaben zur Klientel und zu den Beratungsinhalten**

Trotz der Neuerungen nimmt die Einzelfallhilfe nach wie vor einen großen Raum in allen Arbeitsbereichen ein. Insgesamt wurden laut Statistik 335 Frauen und 374 Männer beraten, Kurzauskünfte bzw. -informationen wurden hierbei statistisch nicht erfasst. Die Themen, die am häufigsten nachgefragt wurden, waren folgende:

Soziale Unterstützungsleistungen, Rentenangelegenheiten, Existenzsicherung/ wirtschaftliche Intervention, gesundheitliche Probleme sowie Aufenthaltsrecht/rechtlicher Status. Häufig wurden jedoch nicht einzelne Themen, sondern zusammenhängende Themenkomplexe besprochen. Die stärksten Klienten/-innengruppen im Hinblick auf das Herkunftsland waren, traditionell bedingt, die Italiener, Spanier und Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Diese Gruppen sind in der weitergehenden bzw. nachholenden Integration sehr stark vertreten, spielen in der Migrationserstberatung jedoch keine herausragende Rolle mehr.

#### **4. Zusammenfassung und Schlussfolgerung**

Eine klare Trennung der oben genannten Arbeitsbereiche ist oftmals nicht möglich und nicht sinnvoll. Zudem wurden Arbeiten erledigt, die übergreifend alle Teilbereiche umfassten. So wurden beispielsweise Gruppenaktivitäten und –veranstaltungen angeboten, an der die Klienten/-innen unabhängig vom Aufenthaltsstatus teilnehmen konnten, z. B. der Lateinamerikanische Kulturkreis. Des Weiteren waren die Sozialarbeiter/-innen in Gremien tätig, die sich mit verschiedenen Themen der Integration und Migration beschäftigten, z.B. Arbeitskreis Migration. Eine Zuordnung zu einem Aufgabenbereich ist hier oftmals nicht eindeutig möglich und nicht angebracht.

Da die oben genannten Neuerungen und Umstrukturierungen Zeit brauchen und nicht von heute auf morgen zu realisieren sind, war das Jahr 2005 als Übergangsjahr zu sehen, um mit den neuen Aufgaben vertraut zu werden und diese in die Praxis umzusetzen. Die Migrationserstberatung nahm einen großen Raum ein: Es erforderte Zeit, sich mit den gesetzlichen Vorgaben und den relevanten Zusammenhängen vertraut zu machen; zudem waren viele Absprachen mit den Kollegen/-innen der anderen Verbände erforderlich, um die Clearingstelle zu eröffnen und zu betreiben und andere gemeinsame Initiativen zu organisieren.

Die Reduzierung der Einzelfallhilfe im Rahmen der nachholenden Integration stieß bei den Klienten/-innen trotz der Erklärungsversuche der Sozialarbeiter/-innen oftmals auf Unwillen, Unzufriedenheit und Unverständnis.

Zudem ist Zeit nötig, um sich mit den neuen Gedanken der nachholenden Integration vertraut zu machen und die Schlagwörter Vernetzung, interkulturelle Öffnung, Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Migrantenselbstorganisationen sowie sozialraumorientierte Arbeit, die in geringerem Umfang auch bei der Migrationserstberatung eine Rolle spielen, mit Inhalten zu füllen.

Bereits eingetretene finanzielle Kürzungen, die sich in der betriebsbedingten Kündigung der Verwaltungskraft zum Ende des Jahres äußerten, gaben Anlass zur Sorge um die Arbeitsplätze im Fachdienst für Integration und Migration. Da die Politik jedoch die Probleme einer nicht erfolgten Integration erkannt hat und die Notwendigkeit der Arbeit in diesem Bereich gesehen wird, besteht die Hoffnung, dass zukünftig hier in ausreichendem Umfang weiter investiert wird.

---

## 1. Einleitung

Unabhängig von Geschlecht, Alter, Konfession, Nationalität und sozialem Status bietet die Bahnhofsmision jedem Menschen Unterstützung, Beratung, Begleitung und Vermittlung.

Bahnhofsmissionen sind ökumenische Einrichtungen, in Bielefeld wird sie von den Trägern:

- Ev. Gemeindedienst Bielefeld e.V., Mitglied im Ev. Johanneswerk e. V.  
und

- dem Caritasverband für das Dekanat Bielefeld e.V.  
unterhalten.

Die in den Standards dargelegten Aufgaben im Auszug im Folgenden:

Die Bahnhofsmision leistet ihren Beitrag dazu, dass Menschen ihr Leben selbstbestimmt und würdevoll gestalten können.

Ihre besondere Aufmerksamkeit gilt Menschen mit Behinderungen.

In ihrer Arbeit wirkt sie auf Chancengleichheit für Frauen und Männer hin.

Die Mitarbeitenden nehmen gesellschaftliche Veränderungen frühzeitig wahr und reagieren angemessen auf die daraus entstehenden Notlagen.

Die Bahnhofsmision macht Themen und Probleme öffentlich und engagiert sich in lokalen Initiativen, politischen und kirchlichen Gremien und Arbeitskreisen.

Die Bahnhofsmision bietet Möglichkeiten zu ehrenamtlichem Engagement, fördert dies auf breiter Basis und leistet damit einen Beitrag zu sozialer Verantwortung und Solidarität in unserer Gesellschaft.

In der Bahnhofsmision treffen Menschen unterschiedlicher Kulturen zusammen.

Darin sieht die Bahnhofsmision ihren Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben aller Menschen.

Kulturelle Vielfalt wird in der Arbeit der Bahnhofsmision geschätzt und kann auch in der Zusammensetzung des Teams sichtbar werden.

Für die Erfordernisse eines zusammenwachsendes Europas und der wachsenden Mobilität unserer Gesellschaft nutzt die Bahnhofsmision ihre europäische Vernetzung.

Die ökumenische Ausrichtung der Bahnhofsmision ist gleichermaßen Herausforderung und Chance zu einem weiteren Zusammenwachsen der christlichen Kirchen.

Aus: Das Leitbild der Bahnhofsmissionen in Deutschland

Ein neuer Schwerpunkt des Jahres 2005 war die Vermittlung der nichtdeutschen Reisenden, da ihre Zahl anstieg.

Neuerdings fördert die Bahnhofsmision Bielefeld die GZA.

## 2. Richt- und Rahmenziele

Die Bahnhofsmision mit ihrer über 100-jährigen Tradition am Bielefelder Bahnhof bietet ihre Dienstleistungen niedrigschwellig an. Diese werden vorwiegend von Reisenden, alten, kranken und behinderten Menschen sowie Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, d.h. Nichtsesshafte, Arbeits- und Wohnungslose, Alkohol- und Drogenabhängige genutzt.

Im Sinne: Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.



Folgende immer wiederkehrende Aufgaben prägen den Alltag der Bahnhofsmision:

- Hilfen bei Auskunft
- Hilfen beim Ein- und Aussteigen
- Begleitung von Reisenden z.B. bis zum Taxi und zu den öffentlichen Verkehrsmitteln
- Hilfen bei der Orientierung im Bahnhof
- Aufenthalt in der Bahnhofsmision

Dieses Arbeitsfeld wird, wie auch der Statistik zu entnehmen ist, zunehmend mehr von Menschen mit Behinderungen und nichtdeutschen Reisenden in Anspruch genommen.

Immer wieder sind Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten im Fokus der Aufmerksamkeit der Bahnhofsmision:

- Beratung zu unterschiedlichsten Bereichen
- Vermittlung von Kontakten zu Institutionen Übernachtungsmöglichkeiten, Medizinischer Hilfe, Verpflegung
- kleine Hilfen (Socken, Schnuller, Pflaster, usw.)

Dabei ist die Bahnhofsmision auf die Kooperation mit Institutionen, Ämtern und sozialen Einrichtungen unterschiedlichster Art und Provenienz angewiesen. Die Bahnhofsmision arbeitet nicht nur partnerschaftlich mit der Deutschen Bahn AG zusammen, sondern steht auch in engem Kontakt mit den örtlichen Kirchengemeinden und wirkt eng mit Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege zusammen.

### **3. Rahmenbedingungen**

#### **3.1 Räumlicher Rahmen**

Die Bahnhofsmision befindet sich in einem ehemaligen Ladenlokal der Bahnhofstraße, ca. 80 m vom Haupteingang des Bahnhofs entfernt. Dieses Provisorium wird spätestens Ende des Jahres 2006, nach Beendigung der Baumaßnahmen im Bahnhof Bielefeld verlassen werden. Dann wird die Bahnhofsmision neue Räume mit ca. 60 qm auf der Tunnelebene des Bahnhofs zwischen Bahnhofshalle und Gleis 1 und 2 bezogen haben.

#### **3.2 Öffnungszeiten / Dauer der Dienste**

Die Bahnhofsmision ist zu folgenden Zeiten geöffnet:

Montag bis Freitag	von 7:00 bis 19:00 Uhr
Samstag	von 7:00 bis 19:00 Uhr

An den Wochentagen wird in zwei Schichten gearbeitet. Hervorzuheben ist, dass die umfangreichen Dienstzeiten hauptsächlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und ihr Engagement geleistet werden. Dies in steigendem Maße, so dass die Öffnungszeiten Samstags von 14:00 auf 19:00 ausgeweitet werden konnten.

Die Mitarbeiter/innen tragen einheitliche Dienstkleidung.

### **3.3 Entwicklungsschwerpunkte**

Um die beschriebene heterogene Zielgruppe auch weiterhin zu erreichen, sind die folgenden Maßnahmen durchgeführt worden:

1. Aufstockung der Mitarbeiter
2. Anleitung der Selbstorganisation der Mitarbeitenden
3. Besondere Angebote für ausländische Reisende durch Mitarbeitende, die Übersetzungshilfen in Polnisch und Jugoslawisch leisten können
4. Besonderes Angebot für Reisende fremder Religionen durch Einstellung einer Mitarbeiterin muslimischen Hintergrundes
5. Fortbildungen:
  - Erste Hilfekurs von Street med für spezielle Obdachlosenkrankheiten
  - Hygienefortbildung durch Arzt des EGD
  - Infofahrt zu Institutionen, mit denen besonders viel zusammengearbeitet wird
  - Fortbildung zu zielgruppenorientiertem Telefonieren
6. Interner Fortbildungskurs:
  - „Einführung in die Arbeit der Bahnhofsmision“
7. Vorbeugende Impfung Hepatitis A und B inkl. Gesundheitscheck
8. geplante Projekte:
  - Umzug in die neuen Räume der Bahnhofsmision direkt an Bahnsteig 1 und 2
  - Fortbildung: 2tägiger Erste-Hilfe-Kurs
  - Hygienekurs durch Pharmareferenten
  - Personalentwicklung
  - Fortbildung zum Umgang mit aggressiven Gästen

Um zu überprüfen, ob die Maßnahmen dem Ziel der Erreichung der heterogenen Zielgruppe Rechnung getragen haben, sind sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren genutzt worden, vgl. dazu 4. Zahlen und Statistiken.

Zum 01. Mai 2005 hat ein Wechsel der Leitung der Bahnhofsmision stattgefunden. Nach der Einarbeitungszeit haben sich für die Leitung der Bahnhofsmision neben dem alltäglichen Tagesgeschäft folgende weitere Aufgabenschwerpunkte herauskristallisiert:

- Öffentlichkeitsarbeit:  
Intensivierung mit Schwerpunkt der Printmedien und Benefizveranstaltungen zur Spendenakquise, des Weiteren Erarbeitung des neuen Flyers und Visitenkarten der Bahnhofsmision im Sinne des CD der Bahnhofsmision, Veröffentlichungen in Schaukästen, Reportagen im Hörfunk sowie die Planung eines Internetauftrittes der Bahnhofsmision Bielefeld
- Vernetzung:

Mitarbeit der Leitung als Stellvertretender Vorsitzender im Förderverein der Telefonseelsorge  
Informelle Kontakte zu unterschiedlichen Gruppierungen gemeinnütziger Art  
Führungen für unterschiedliche Gruppen  
EGD Gremien im Rahmen der starken Kürzungen im sozialen Bereich



- Umstellung und Automatisierung der Abrechnung:  
Realisierung mit neuer Hardware, auf Access-Basis inklusive Visual Basic
- Förderung der Selbständigkeit in den Teams:  
Selbstorganisation der Mitarbeitenden anleiten
- Aufstockung der Mitarbeitenden

Fortbildung der Leitungskraft:

- Teilnahme an bundesweiten Fortbildungen der Bahnhofsmision
- Teilnahme an einem Einführungskurs über die Arbeit in der Bahnhofsmision
- Supervision
- Fortbildungen zur Personalentwicklung und Teamleitung sind geplant

### **3.4 Personeller Rahmen**

„Die Mitarbeitenden der Bahnhofsmision sind wichtigster Garant für das Gelingen der Arbeit. Sie arbeiten partnerschaftlich zusammen.“ (Leitbild der Bahnhofsmision Deutschland)

Eine personelle Aufstockung konnte realisiert werden und fünf GZA-Plätze konnten geschaffen werden.

Im Berichtsjahr versahen die Dienste in der Bahnhofsmision:

- 1 hauptamtliche Kraft 38,5 W/Std.
- 1 hauptamtliche Kraft 18,5 W/Std.
- 1 Zivildienstleistender 38,5 W/Std.
- 13 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen
- 5 GZA

Außerdem wurden unterschiedliche Praktika absolviert:

- Vor- und Blockpraktika zum Studiengang Sozialarbeit und Sozialpädagogik
- Schulpraktika
- Praktika im Bereich der Konfirmanden- und Firmvorbereitung
- Praktikum im Rahmen der katholischen Diakonausbildung

Hierbei ist eine enge und kooperative Zusammenarbeit mit Schulen und Kirchengemeinden nicht nur während der Praktika die Voraussetzung für das gute Gelingen dieser Arbeit.

## **4. Zahlen und Statistiken in den einzelnen Arbeitsschwerpunkten**

Im Jahr 2005 wurden insgesamt 36.512 Personen in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Bahnhofsmision betreut.

### **4.1 Reisehilfen**

Der Bahnhofsmision ist es seit dem Jahr 2000 gelungen, den Arbeitsbereich „Reisehilfen“ schwerpunktmäßig weiter auszubauen und hierbei den gesetzten Schwerpunkt auf die Hilfeleistungen für Frauen und nichtdeutsche Reisende zu realisieren.

## Zahlen im Vergleich: Frauen und Männer

Männer	<u>2004:</u>	13519	<u>2005:</u>	<b>15.617</b>
Frauen		12642		<b>16.662</b>

Aber auch immer mehr alte und behinderte Menschen wenden sich an die Bahnhofsmision und bitten um Hilfe zum Zug oder um Geleit. Für die Behinderten aus den Bereichen des betreuten Wohnens und der Pflegeheime, deren Betreuer sich an die Bahnhofsmision wenden, wird deren Reise erst durch die Bahnhofsmision möglich.

## Zahlen im Vergleich: Menschen mit Behinderungen

2000	2001	2002	2003	2004	<b>2005</b>
651	976	1.558	2.072	2.976	<b>4.863</b>

## Zahlen im Vergleich: Hilfen im Bahnhof

2000	2001	2002 (ab Juni extreme Situation durch Baumaßnahmen)	2003	2004	<b>2005</b> (Juni bis Nov. extreme Situation durch Baumaßn.)
6.372	12.388	27.201	17.613	23.494	<b>43.152</b>

Wichtig ist an dieser Stelle die konstruktive Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/innen der Deutschen Bahn. Sie wurde während der Gleisumbau-Arbeiten seit Mitte des Jahres besonders intensiv. Denn seitdem greifen Tunnelverlegungen, Rolltreppen- und Fahrstuhl- sowie Beschilderungssanierungen, wodurch Koffer- und Treppenhilfen aber auch Bahnhofsaukünfte verstärkt notwendig wurden. Das spiegelt sich in dem eklatanten Anstieg der Bahnhofshilfen wider.

**4.2 Versorgung von Bedürftigen**

Seit Juni 2002 werden im Rahmen neuer Verträge mit der DB belegte Brote zubereitet und den Bedürftigen an der Tür ausgehändigt. Getränke werden nicht mehr ausgegeben.

Z. Zt. kommen täglich 20 bis 60 Menschen an die Tür der BM und holen sich Verpflegung ab.

Die im Monatsverlauf schwankende Zahl der Bedürftigen spiegelt den Erhalt der Unterstützung zu Beginn des Monats wider. Je mehr Geld zur Verfügung steht, desto weniger erfragen sie Brote. Ein großer Teil der Bedürftigen ist „stolz“ darauf, sich diese kurze Zeit selbst versorgen zu können. Dass aber Frauen nur vereinzelt ( 1 bis 4 täglich ) zur Bahnhofsmision kommen, spiegelt exemplarisch die ungünstige Lage des Ladenlokales wieder, das durch die große Frontscheibe komplett eingesehen werden kann, und verdeutlicht die Notwendigkeit des Umzuges. Hierbei ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Bahnhofsmision die Beratung und die Vermittlung von Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten.

## Zahlen im Vergleich: Versorgung, Beratung und Vermittlung von Bedürftigen

Hilfeleistung	2000	2001	2002 (Juni Auszug aus dem Bunker)	2003	2004	2005
Versorgung	13.017	14.950	11.710	8.871	8.648	<b>8.860</b>
Beratung & Vermittlung	701	692	957	1.251	1.645	<b>1.623</b>

*Des Weiteren lassen informelle quantitative Einschätzungen in beiden unter 4. genannten Bereichen den Schluss zu, dass sich beispielsweise mehr polnischsprachige Reisende und Reisende mit muslimischem Hintergrund an uns gewandt haben. Dem wurde in besonderer Weise durch Auswahl von Mitarbeitenden in Fremdsprachen- und Kulturkenntnis entsprochen.*

## 5. Zusammenfassende Auswertung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass das formulierte Ziel, die heterogene Zielgruppe in ihrer Besonderheit adäquat zu erreichen in der statistischen Auswertung ihren erfolgreichen Ausdruck fand.

Gerade während des räumlichen Umbaus des Bielefelder Bahnhofs konnte die Bahnhofsmision ihre Arbeit kompetent, fachlich, personell und sogar über den Bahnhof Bielefeld hinaus ausbauen. Es konnten sogar neue GZA-Plätze geschaffen werden.

Allgemein ist eine signifikante Reisehilfenzunahme konstatierbar besonders hinsichtlich Frauen und junger Erwachsener. Gerade hierbei wird, mit dem Umzug in die neuen Räume der Bahnhofsmision, ein beratendes Angebot speziell für Frauen verstärkt möglich sein.

Die Mitarbeitenden in der Bahnhofsmision orientieren sich in ihren Diensten an den Leistungsstandards der Bahnhofsmisionen in Deutschland.

Die Mitarbeitenden haben mit Achtung, Geduld, Freundlichkeit und Herzenswärme fachlich angemessene Hilfeleistungen erbracht und die Selbstorganisation in Teams zeigt sich zunehmend.

Neben den traditionellen Sammlungen, die dreimal jährlich abgehalten werden, und dieses Jahr auf eine besonders hohe Spendenbereitschaft stießen, konnte die Bahnhofsmision nun punktuelle Hilfen am Bahnhof Gütersloh in Begleitung der DB einrichten und über eine ständige Ausweitung der Arbeit in Herford wird nachgedacht.

Die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit ist nicht nur durch die Platzierung von Benefizveranstaltungen hochkarätiger Interpreten im März sehr wirksam. Ein weiterer Aspekt ist die Kongruenz im Zusammenhang mit dem neuen Internetauftritt der Bahnhofsmision Deutschland und der Entwicklung neuen des CD gerechten Werbematerials. Dies im Hinblick auf die Mitförderung der Bahnhofsmision durch Spenden ein wichtiger Schritt. S. auch:

[www.bahnhofsmision.de](http://www.bahnhofsmision.de)



## Mittagstische

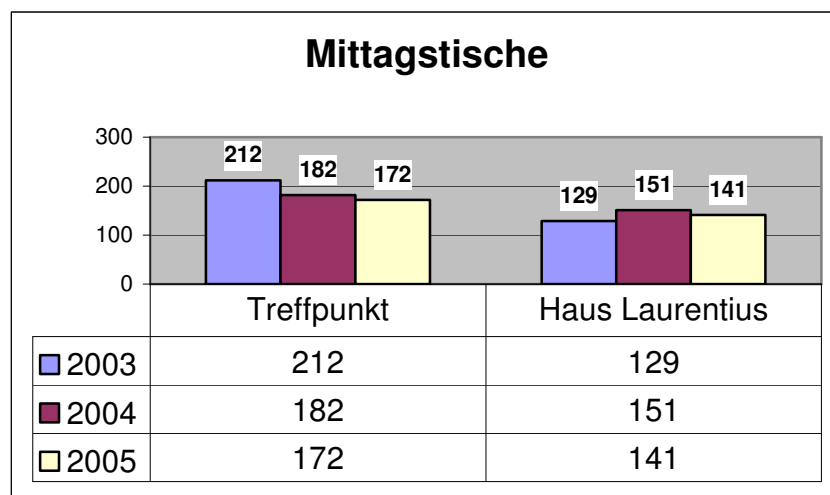
Die beiden stationären Mittagstische, einmal im Nachbarschaftstreffpunkt in der Oldentruper Straße und im Haus Laurentius in der Weihestraße, werden nach wie vor gut angenommen.

Die Mittagstische unterscheiden sich darin, dass im

- Nachbarschaftstreffpunkt an 5 Tagen in der Woche in der Zeit zwischen 12:00 und 13:30 Uhr und im
- Haus Laurentius an 7 Tagen in der Woche jeweils zu einer festen Zeit, nämlich um 11:30 Uhr

das Mittagessen eingenommen wird.

Im Treffpunkt besteht die Möglichkeit, dass die Gäste ihr Essen für das Wochenende mitnehmen und täglich unter verschiedenen Menüs wählen können. Die Essensausgabe wird mit geringfügig beschäftigten Mitarbeiterinnen durchgeführt. Insgesamt haben am Mittagstisch teilgenommen:



### Weitere Angebote im Nachbarschaftstreffpunkt sind:

- 2x wöchentlich Frühstück und zwar an den Markttagen
- Senioren-Musik-Erzähl-Café
- Bewegung für Senioren
- Fußpflege nach vorheriger Terminabsprache
- Bastelnachmittage
- Einzelveranstaltungen zu unterschiedlichsten Themen

Der Wunsch, für die Arbeit dieser Einrichtung eine hauptamtliche Kraft einzustellen, ist leider aufgrund der finanziellen Kürzungen der letzten Jahre nicht mehr zu realisieren.





---

Dass diese Arbeit trotzdem getan wird und die vielfältigen Angebote existieren, ist dem Einsatz der Menschen zu verdanken, die mit viel Engagement und Idealismus gegen eine geringe Aufwandsentschädigung tätig sind und vielmehr noch ehrenamtlich leisten.

Unser Grundsatz für jedes Angebot ist:

*"Sich wohlfühlen bei allem "Tun" und Begegnung in angenehmer und fröhlicher Runde".*

Wir freuen uns, dass der „Treffpunkt“ dank des Engagements der MitarbeiterInnen gerne als Begegnungsstätte – nicht nur, um hier ein Mittagessen einzunehmen – angenommen wird und hier die Möglichkeit besteht, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und sich auszutauschen.



Der SKM – Kath. Verein für Soziale Dienste in Bielefeld e.V. – ist ein Fachverband im Deutschen Caritasverband, der Hilfe für gefährdete Menschen und ihre Familien anbietet.

Den SKM gibt es bundesweit in vielen Kreisen und Städten Deutschlands, in Bielefeld seit 1962. Die Aufgaben werden sowohl von haupt- als auch ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen wahrgenommen.

Fachkräfte mit einer sozialarbeiterischen/sozialpädagogischen Ausbildung beraten gefährdete und benachteiligte Kinder, Jugendliche, Familien und allein stehende Erwachsene in Problemsituationen jeglicher Art, ohne Unterschied von Staatsangehörigkeit und Religion.

In Bielefeld nimmt der SKM folgende Fachaufgaben wahr:

- Betreuung (gem. § 1896 BGB)
- Sozialberatung für Schuldner/Insolvenzberatung
- Offener Treffpunkt für Arbeitsuchende
- Beratung von Straffälligen und deren Angehörigen
- Soziale Brennpunktarbeit/Naturkindergarten und Hort in Stieghorst
- Schulbetreuung (Stieghorstschule)

#### **Dienststelle im Winfriedhaus, IV Etage (Betreuungsverein, Sozialberatung für Schuldner, Straffälligenhilfe)**

##### *Öffnungszeiten und Erreichbarkeit:*

montags – mittwochs	08:00 – 16:00 Uhr
donnerstags	08:00 – 18:00 Uhr
freitags	08:00 – 13:00 Uhr

##### *Sprechzeiten:*

montags	09:30 – 12:00 Uhr
donnerstags	15:00 – 18:00 Uhr und nach Vereinbarung

#### **Betreuungsverein**

Der SKM Bielefeld führt gesetzliche Einzelbetreuungen nach den Bestimmungen des BGB (§ 1896 ff. BGB) durch. Aufgabe ist die gerichtliche und außergerichtliche Vertretung der Betroffenen (§ 1902 BGB). Die Aufgabenkreise sind auf die vom Gericht angeordneten Aufgabenkreise begrenzt. Betroffen sind Menschen, die aufgrund einer psychischen Krankheit, einer körperlichen oder seelischen Behinderung ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise nicht besorgen können.

Neben den Vertretungen im Rechtsverkehr nimmt der SKM Bielefeld ebenfalls auch die Aufgabe gem. § 1908 f Abs. 2 BGB wahr, sich planmäßig um die Gewinnung von ehrenamtlichen Betreuern zu bemühen. Außerdem gehören dazu die Erstellung und Verteilung von Informationsmaterialien sowie die Beratung, Begleitung und Fortbildung von bereits tätigen ehrenamtlichen Betreuern.

Am 01.01.2005 wurden von 4 Betreuern 118 Klienten, am 31.12.05 126 Klienten betreut. Im Laufe des Jahres ergaben sich somit 14 Abgänge und 22 Zugänge.



Im Bereich der Arbeit mit den Ehrenamtlichen ist die Kooperation mit anderen Bielefelder Betreuungsvereinen und der Beratungsstelle erfolgreich fortgeführt worden. Es werden in Kooperation Fortbildungsveranstaltungen zu verschiedenen Themen angeboten.

### **Situationsbericht zum Arbeitsbereich Schuldner/Insolvenzberatung für das Jahr 2005**

Bundesweit stieg die Zahl der überschuldeten Haushalte in den letzten Jahren stetig. Seit 1993 hat sich die Anzahl der überschuldeten Haushalte mehr als verdoppelt. Im Jahr 2005 waren bereits mehr als 3,13 Millionen Haushalte, also 8,1% nicht in der Lage, laufende Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen (Schuldenreport 2006, AG SBV Köln).

Es ist leider davon auszugehen, dass sich dieser Trend fortsetzt. Kredite zur Finanzierung von Konsumwünschen sind heutzutage üblich und gesamtwirtschaftlich notwendig. Allerdings sind auch die Hauptauslöser der Überschuldung Arbeitslosigkeit, gesunkenes Lohnniveau und Scheidung so häufig wie nie. Verantwortlich für die hohe Überschuldung ist außerdem das Fehlen finanzieller Kompetenzen.

Ins Blickfeld rückt daher immer mehr die Verschuldung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Verschiedene Untersuchungen der letzten Zeit zeigen, dass die Verschuldung von jungen Menschen zunimmt.

Die Schuldner- und Insolvenzberatung des SKM-Bielefeld führte im Jahr 2005 insgesamt 557 (2004 = 538) Beratungen durch.

Dabei handelte es sich in 172 Fällen um einen mittel- oder langfristigen Beratungsverlauf, d. h. hier wurde eine Akte angelegt, und es kam zu Vermittlungs- und Verhandlungstätigkeiten der Beratungsstelle mit Gläubigern oder anderen Stellen.

Im Jahr 2005 waren 83 (86 =2004) Neufälle zu verzeichnen. Es wurden 37 Bescheinigungen gem. § 305 InsO über das Scheitern des außergerichtlichen Einigungsversuches ausgestellt. Mithin wurde eine entsprechende Anzahl Insolvenzanträge gestellt. 3 außergerichtliche Einigungsversuche fanden bei der beteiligten Gläubigerschaft ihre Zustimmung.

<b>Gesamtstatistik- Fallzahlen- für das Kalenderjahr 2005:</b>	
langfristig aktenkundig:	172
davon InsO-Fälle:	(40)
tel. Kurzberatung:	240
einmalige persönliche Beratung:	109
Kollegenberatung:	36



Insolvenzanträge:	( 37 )
<b>Gesamt:</b>	<b>557</b>
<b>Langfristige Neufälle 2005:</b>	<b>83</b>

In 109 Fällen erfolgte eine einmalige oder kurzzeitige Beratung. Darüber hinaus wurden 240 Personen telefonisch beraten. 67 Fälle konnten im Berichtsjahr abgeschlossen werden.

Die Gesamtverschuldungssumme aller Neufälle belief sich im Jahr 2005 auf 2,5 Millionen Euro (2,7 = 2004).

Das bedeutet eine Durchschnittverschuldung von ca. 30.000,-- Euro.

Der Personalanteil verringerte sich zum 01. 01. 2005 um 0,25 Stellenanteile auf 1,0 Stellen.

Herr Woring ist weiterhin (seit Okt. 2004) als ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Schuldnerberatung tätig. Ferner hat er das Beratungsangebot für den „Dornberger Lebensmittelkorb“ fortgeführt. Für sein Engagement bedanken wir uns recht herzlich.

Die auf Grund der Stellenkürzung erforderliche und seit dem 01.01.2005 bestehende Kooperation zwischen den Schuldnerberatungsstellen Stadt Bielefeld und SKM – Bielefeld e. V. hat sich nach Einschätzung der Kooperationspartner gut entwickelt. Zwischen den Mitarbeiter/innen ist ein für jeden Beteiligten zweckdienlicher Austausch zustande gekommen. Hiervon profitieren alle am Beratungsprozess mitwirkenden Personen und Institutionen.

Mit der Umsetzung der Sozialrechtsreform wurde im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit mit der ARGE – Arbeitplus in Bielefeld aufgenommen. Jede Schuldnerberatungsstelle stellt pro Woche 2 Stunden der Beratungskapazität speziell für ARGE-Klienten zur Verfügung.

### **Projekt: Arbeitslosigkeit verhindern – Wiedereinstieg ermöglichen**

Seit Oktober 2003 besteht der "Offene Treffpunkt für Arbeitssuchende." Das Projekt konnte in 2005 weitergeführt werden.

Jeweils am 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 10.00 - 12.00 Uhr findet der Treffpunkt im Winfriedhaus statt. Dieses offene Angebot wird in 2006 in gleichem Umfang fortgeführt. Bis dahin steht die finanzielle Absicherung. Durch eine neue Planung soll zukünftig das Projekt weiter ermöglicht werden.

Die Teilnehmenden variierten zwischen 2 und 8 Personen, die regelmäßig unser Angebot besuchen. 14 Personen haben 2005 unser Angebot insgesamt wahrgenommen, davon 4 Frauen und 10 Männer.

Die Werbung für den Treffpunkt hat drei Schwerpunkte:



1. Streuwerbung durch Flyer und Plakatierung in den Kirchengemeinden und entsprechenden Behörden und Institutionen.
2. Pressearbeit, die sich leider schwierig gestaltet.
3. Interne Multiplikatorenwerbung.

Durch Kurzmeldungen in der Lokalpresse ist die Öffentlichkeit auf das Angebot aufmerksam geworden. Ein regelmäßiger Hinweis unter der Rubrik "Termine" erfolgte seitens der Presse nicht immer. Dennoch ist die Mehrheit der Teilnehmenden auf das Angebot über die Presse aufmerksam geworden. Das Projekt hat sich für den Innovatio-Sozialpreis der Bruderhilfeakademie beworben. Leider ist das Projekt nicht mit einem Preisgeld bedacht worden.

Aus der Gruppe heraus sind im Berichtsjahr folgende Aktionen in der Öffentlichkeit durchgeführt worden:

1. Info-Stand am 14. Juni während der SKM Veranstaltung in der Ravensberger Spinnerei.
2. Beteiligung am Buß- und Betttagsgottesdienst am 16.11.05 in der Neustädter Marien-Kirche.

In den 24 Treffen in 2005 waren folgende Themenschwerpunkte:

1. Zielentwicklung und Planung
2. Persönlichkeitstraining
3. Problembewältigung
4. Besuch von Herrn Erzbischof Becker
5. Individuelle Beratung
6. Vorstellung des Ombudsmannes für Hartz IV, Herr Pfarrer i.R. Stolze

Die Teilnehmenden sehen den Treffpunkt positiv: große Offenheit, "hier kann ich was mitnehmen", Aktionen planen und Arbeitsprojekte entwickeln. Zunehmend werden die Themen persönlicher und die Teilnehmenden entwickeln daran großes Interesse. Im November 05 konnten wir auf das 50. Treffen zurückblicken.

Ab 2006 ist eine Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Krankenkassen im Hinblick auf Prävention zur Stressbewältigung vereinbart. Ein entsprechendes Kursprogramm ist in Erprobung und soll zu einer weiteren Absicherung des Treffpunktes beitragen.

Darüber hinaus sollen weitere, vor allem auch finanziell unterstützende Partner gefunden werden. Im Gespräch ist eine Kooperation mit der GAB. Externe Beratung in den Fragen zu Hartz IV und Arbeitslosengeld II soll ermöglicht werden.

## **Bericht Straffälligenhilfe 2005**

Im Arbeitsbereich Straffälligenhilfe ist die finanzielle Situation unverändert. Die Zuweisung der Haushaltsmittel der Justiz für das Jahr 2005 für das Projekt



„Haftvermeidung“ erfolgte auf der Grundlage der Höhe des Jahres 2003 (vom 01.04. – 31.12.2003). Dies führte zur Reduzierung der Arbeitszeit. Im Bereich Haftvermeidung war Frau Thiele mit ca. 21 Stunden wöchentlich und in der Beratung für Straffällige und deren Angehörige mit 10 Stunden wöchentlich tätig.

### **Projekt Haftvermeidung**

Seit dem 01.04.03 hat das Justizministerium NRW die freien Träger SKM – Katholischer Verein für Soziale Dienste in Bielefeld e.V. und KIM – Soziale Arbeit e.V. Paderborn in ihrer Eigenschaft als nichtstaatliche Träger der Straffälligenhilfe mit der Durchführung von Maßnahmen der Untersuchungshaft- und Ersatzfreiheitsstrafenvermeidung in der JVA Bielefeld - Brackwede I beauftragt. Unmittelbar nach der Aufnahme eines Untersuchungsgefangenen wird den beiden Trägern die Gefangenenpersonalakte zugeleitet. In Zusammenarbeit mit der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede I wurden Kriterien entwickelt unter denen eine Untersuchungshaftreduzierung und eine Ersatzfreiheitsstrafenreduzierung sinnvoll erscheint.

Die Informationen über die persönlichen und sozialen Umstände des Tatverdächtigen nehmen bei der Entscheidung über den Fortbestand der Haft eine zentrale Rolle ein. Aufgabe der MitarbeiterInnen der Haftvermeidung ist es daher den Strafverfolgungsbehörden nach Verkündigung des Haftbefehls detaillierte und überprüfte Informationen hinsichtlich der Notwendigkeit des Fortbestehens des Haftbefehls zu geben. In Einzelfällen besteht so die Möglichkeit, Inhaftierte unter festzusetzenden Auflagen im Zuge einer sofortigen mündlichen Haftprüfung bis zum Hauptverhandlungstermin auf freien Fuß zu setzen.

Im Zeitraum vom 01.01.2005 bis zum 31.12.2005 wurden **202** Haftbefehle außer Vollzug gesetzt. Dies entspricht einem Prozentsatz von 33 % aller in diesem Zeitraum erfolgten Zugänge in die JVA Bielefeld-Brackwede I.

Auf dieser Grundlage wurden **12.005** Hafttage durch Maßnahmen der Untersuchungshaftvermeidung eingespart. Ferner wurden **2078** Hafttage durch Maßnahmen der Ersatzfreiheitsstrafenvermeidung eingespart. Die eingesparten Hafttage durch unser Projekt betragen somit **14.083** Hafttage (2004: 9221 Hafttage) insgesamt. In die Ersatzfreiheitsstrafen wurden **31.509,- €** (2004: 33.999,02 €) nach Einleitung von Maßnahmen der Ersatzfreiheitsstrafenvermeidung eingezahlt.

Neben dem hohen Prozentsatz des Haftgrundes Fluchtgefahr lag bei ca. 26 % der erfolgreich eingeleiteten Untersuchungshaftvermeidungsmaßnahmen der Haftgrund im Ausbleiben des Angeklagten zur Verhandlung vor. Durch die Tätigkeit der freien Träger konnten deren regionale und fachliche Ressourcen zur Verbesserung der Lebenslage und damit der Sozialprognose der Klienten genutzt werden.

9 Inhaftierte konnten in betreute vollstationäre und teilstationäre Wohneinrichtungen, die Hilfe auf der Grundlage des § 67 – 69 SGB XII leisten, vermittelt werden.

Von 202 Neuinhaftierten deren Haftbefehl im Berichtszeitraum außer Vollzug gesetzt wurde besaßen 130 (64 %) die deutsche Staatsbürgerschaft. Unter den ausländischen Inhaftierten besaßen 12 die türkische und 13 die polnische Staatsbürgerschaft. Bei 18 % der Inhaftierten mit deutscher Staatsangehörigkeit handelte es sich um Spätaussiedler, die bis vor ca. 10 Jahren ihren Lebensmittelpunkt in den ehemaligen GUS-Staaten hatten.



Es wurden, wie sich im Jahr 2004 schon abzeichnete, deutlich häufiger 80 – 100 Hafttage bzw. 60 – 80 Hafttage eingespart. Dies führen wir auf die Routine in unserer Arbeit, auf die enge Vernetzung innerhalb der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede I und auf die gute Kooperation mit Richtern, Staatsanwälten und Strafverteidigern zurück.

### **Beratungsstellenverbund**

Dem Beratungsstellenverbund gehören außer dem SKM, noch der SKF, Aktion Straffälligenhilfe, der Evangelische Gemeindedienst und der Kreis 74 an. Die beteiligten Verbände haben ihre Angebotsstruktur optimiert um Doppelbetreuungen zu vermeiden.

Wie bereits zuvor erwähnt wurde der Stellenanteil in diesem Bereich auf eine viertel Stelle reduziert.

Insgesamt wurden **234 Menschen** betreut.

Hiervon waren **8** Personen straffällig; jedoch **ohne Inhaftierung**. Im Vordergrund der Betreuung stand hier die Verschuldungssituation bzw. Umwandlung von Geldstrafen in gemeinnützige Arbeit. **2 Straffentlassene** wurden betreut, auch bei Ihnen ging es um Verschuldung, bzw. existenzsichernde Maßnahmen

Den Hauptanteil der Arbeit nahm - wie auch in den Vorjahren - die Arbeit im U-Haft-Bereich der JVA Bielefeld-Brackwede I ein. Hier wurden insgesamt **189 Inhaftierte** beraten und betreut.

Für die wöchentliche Sprechstunde lagen zwischen 15 - 20 Vormeldungen für das Projekt „**Soziale Hilfen in der Untersuchungshaft**“ mit den Angeboten:

- Allgemeine Sozialberatung
- psycho-soziale Beratung
- Angehörigenarbeit
- und im Bedarfsfall Partnerberatung vor.

Bei der **Allgemeinen Sozialberatung** handelt es sich um ein niedrighschwelliges Angebot, direkt nach der Inhaftierung. Im Vordergrund steht hier die Sicherung der materiellen Lebensgrundlagen, Hilfen zum Wohnraumerhalt, Schuldenerberatung und die damit verbundene Hilfe im Kontakt mit Behörden, auch für die Angehörigen. Im Rahmen der **psycho-sozialen Beratung** soll die psychische und soziale Stabilität wieder hergestellt, aktuelle und zurückliegende Konflikte aufgearbeitet, Selbsthilfekräfte gefördert und realitätsangemessene Handlungsfähigkeit hergestellt werden. Außerdem soll eine Aufarbeitung der Tat, ihrer Ursachen und Folgen stattfinden. Hierfür ist eine unterstützende und reflektierende Begleitung erforderlich. Bei den 189 Inhaftierten hatten wir zu 92 Bezugspersonen Kontakt.

**35 Bezugspersonen** (Ehefrauen, Partnerinnen, Mütter) wurden im Rahmen der Angehörigenarbeit beraten und betreut.

Inhaftierte und deren Angehörige sind durch die Inhaftierung hochgradig belastet. Die **Stabilisierung bzw. Verbesserung der Situation der Familie/Partnerschaft** ist somit ein vorrangiges Ziel. Angehörige müssen zwangsläufig Lösungswege finden, ohne den Lebenspartner und oftmals auch Versorger der Familie auszukommen.



---

Hinzu kommt z.T. eine Stigmatisierung der Angehörigen durch das soziale Umfeld (Herkunftsfamilie, Nachbarschaft, Schule etc.). Im Rahmen der Angehörigenarbeit wurde die krisenhafte Gesamtsituation der Betroffenen stabilisiert. In Einzelgesprächen mit der Familie bzw. den Partnern wurden Informationen über die Inhaftierung und Besuchs- bzw. Kontaktmöglichkeiten vermittelt, damit ein regelmäßiger Kontakt zum Inhaftierten erhalten bleibt. Weiterhin erhielten Angehörige sozialrechtliche Informationen zur Absicherung ihrer Existenz. In Einzelfällen waren auch Partnerberatungen schon während der Haft möglich, die auch nach der Entlassung weitergeführt wurden. Eine Entlassung in ein stabiles soziales Umfeld ist ein wesentlicher Resozialisierungsfaktor. Daher ist die Angehörigenarbeit unerlässlich.

### **Soziale Brennpunktarbeit**

Naturkindergarten und Hort in der Tilsiter Straße

In unseren Einrichtungen haben wir 35 Plätze für Kinder im sozialen Brennpunkt. Diese schlüsseln sich auf in 15 Kindergartenplätze für 3-6jährige und 20 Hortplätze. In beiden Gruppen lag der Anteil Kinder ausländischer Herkunft sowie sozial und finanziell Benachteiligter über dem Durchschnitt. Vor allem in der Hortgruppe sind viele auffällige Kinder mit Schulproblemen und familiären Schwierigkeiten.

Die Hausaufgabenhilfe im Hort bildet einen Schwerpunkt in der Arbeit.

### ***Schulkinderbetreuungsgruppe***

Im Jahr 2005 schwankte die Zahl der zu betreuenden Kinder zwischen 35 und 40. Die Kinder wurden wie im Vorjahr in 2 Gruppe von 4 Betreuungskräften betreut. Die Betreuung findet an allen Unterrichtstagen statt, nicht jedoch in den Schulferien.

Die Betreuung der Kinder ist weiterhin schwierig durch die tägliche Fluktuation und die unterschiedliche Verweildauer der Kinder in der Einrichtung. Auch die Zahl der auffälligen Kinder nimmt – wie überall im Schulbereich – zu.



# **Sozialdienst kath. Frauen e.V. Bielefeld**

## **Tätigkeitsbericht**

**2005**



**Vorstand:**

Eva Hesse  
Elisabeth Wannenmacher  
Marliese Gooßen

**Geistlicher Beirat:**

**Pastor Blaž Kovač**

**Geschäftsführerin:**

**Ines Lammert**  
Tel. 0521 / 96 19 – 146

**Geschäftsstelle**

**Magdalene Rapaic, Verwaltung**  
**Beate Obermark, Finanzen**  
Tel.: 0521 / 96 19 – 140

**Arbeitsbereiche:**

**Kath. Schwangerschaftsberatung**

**Doris Schlepphorst, Beratung**  
Tel.: 0521 / 96 19 – 143  
Gabriele Angelius, Verwaltung  
Tel.: 0521 / 96 19 – 142

**Für den Kreis Lippe beim SkF Detmold**

**Helena Jonat, Beratung**  
Tel.: 05231 / 565 – 330  
Brigitte Korfmacher, Verwaltung  
Tel.: 05231 / 372 – 34

**Für den Kreis Minden-Lübbecke beim SkF Minden**

**Elsbeth Castringius, Beratung**  
Tel.: 0571 / 8289971  
Sabine Beskau, Verwaltung

**Straffälligenhilfe für Frauen**

**Anna Kuhlmann**  
Tel.: 0521 / 96 19 – 145



---

### **Allgemeiner Sozialer Dienst**

#### **Gabriele Linek**

Willy Koch  
Tel.: 0521 / 96 19 – 144

#### **Eva Gahbler-Haus**

#### **Alwine Saalman-Brinkmeier**

Doris Marxcord  
Willy Koch  
Tel.: 0521 / 28 63 57

#### **Jugendhaus Elpke**

#### **Dorothee Köster**

Andrea Dierks  
Andree Härtel  
Tel.: 0521 / 29 81 61

1 Zivildienstleistender

für beide Einrichtungen zusammen 11 geringfügig Beschäftigte

## **Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle**

### **Einführung**

Eine Schwangerschaft kann in besonderer Weise zu einer Zeit der Freude und Hoffnung werden. Sie kann aber auch zwiespältige Gefühle wie Angst, Sorge und Unsicherheit auslösen. Nach wie vor bietet der Sozialdienst kath. Frauen e.V. Bielefeld schwangeren Frauen und ihren Familien in Not- und Krisensituationen qualifizierte Beratung in Verbindung mit konkreten Unterstützungsangeboten an. Die Beratung will zunächst die Mutter bzw. die Eltern des ungeborenen Kindes ermutigen, sich mit ihrer durch die Schwangerschaft veränderten Lebenswirklichkeit aktiv auseinander zu setzen.

Die Beratung erfolgt gemäß

- Bischöflicher Richtlinien für katholische Schwangerschaftsberatungsstellen im Erzbistum Paderborn vom 07.02.2003
- Schwangeren- und Familienhilfeänderungsgesetz vom 25.08.1995

Die Beratungsarbeit ist geprägt von 3 Prinzipien

- Die Beratungsstelle steht jedem offen unabhängig von Alter, Geschlecht, Konfession und Weltanschauung
- Die Arbeit unterliegt absoluter Verschwiegenheit
- Die Beratung ist kostenlos

### **Zielgruppen**

Das Angebot wendet sich an Bielefelder Frauen, Männer, Paare und Jugendliche, die vor, während und nach einer Schwangerschaft Information, Beratung, Hilfe und Begleitung suchen.



### **Zielsetzung**

Auftrag und Ziel der Beratung bestimmen sich auf einer grundlegenden Orientierung zum Schutz des Lebens gemäß § 219 StGB. Ziel der Beratung ist es, die schwangere Frau zu stärken, dass sie in der Lage ist, für sich und die Kinder/Familie eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen, neue Lebensperspektiven zu entwickeln, die ein Leben mit dem Kind bejahen. Beratung erfolgt auch mit dem Ziel die Veränderungen zu bewältigen, die sich durch die Geburt eines (weiteren) Kindes ergeben können.

### **Angebot, Beratungsinhalte, Methode**

Katholische Schwangerschaftsberatung mit ihrem ganzheitlichen Anspruch sieht den Menschen in seinem lebensweltlichen und lebensgeschichtlichen Zusammenhang. Die Beratung ist systemisch lösungsorientiert, d.h. sie richtet den Blick auf die Ressourcen der Frau und unterstützt sie neue eigene Lebensperspektiven zu entwickeln.

In der Regel nach telefonischer Absprache suchen Frauen alleine, mit ihrem Partner oder der Familie die Beratungsstelle auf. Im Erstgespräch lernt die Beraterin die Klientin mit ihrer spezifischen Problematik kennen. Die Beratungsziele werden geklärt und der Prozess eingeleitet. Die Erfahrungen in der Beratungsarbeit zeigen, dass die Frau in 2 Bereichen Unterstützung sucht:

**In der psychosozialen Beratung** setzt sich die Frau, das Paar und die Familie mit der jeweiligen Lebenssituation auseinander. Die Beraterin hilft, die eigenen Ressourcen zu erkennen und zu nutzen, den Blickwinkel zu weiten und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Bedingt durch das prozesshafte Geschehen setzt eine längerfristige Beratung und Begleitung ein, oft über die Geburt des Kindes hinaus.

**In der Beratung bei sozialen, rechtlichen und finanziellen Problemen** gilt es die vielen lebenspraktischen und lebensnotwendigen Schwierigkeiten, ausgelöst oder verschärft durch eine ungeplante Schwangerschaft zu bewältigen, wie z.B. Probleme und Fragen

- in der finanziellen und wirtschaftlichen Absicherung des Lebensunterhaltes
- in Vaterschafts- und Unterhaltsangelegenheiten
- in Ausbildung, Umschulung und Arbeitsrecht
- in Mutterschutzangelegenheiten
- mit Kinderbetreuung, Erziehungsgeld und Erziehungszeit
- in Ausländergesetzen und Aufenthaltsrecht
- im Mietrecht und bei der Wohnungssuche

Die Klientin erhält Informationen über ihre Möglichkeiten und Rechte und erfährt Hilfe in formalen Angelegenheiten. Darüber hinaus werden finanzielle und materielle Hilfen oder Sachspenden aus unterschiedlichen staatlichen und kirchlichen Stiftungen, Fonds und Spenden vermittelt.

Die Beratung erfolgt in Form von intensiven Einzel- und Paargesprächen, Hausbesuchen, Begleitung bei Behördengängen oder Besuchen bei anderen Institutionen und Diensten, Zusammenarbeit und Vermittlung zu diesen.

Es folgen die wichtigsten Erfahrungen und Entwicklungen aus dem Berichtsjahr 2005:

- Immer mehr Frauen benötigen längerfristige Hilfe. Die Bearbeitung ihrer Probleme und Schwierigkeiten, die Stabilisierung ihrer Persönlichkeit und die Entwicklung neuer Perspektiven sind Prozesse, die oft über die Geburt des Kindes hinausgehen.



- Probleme und Schwierigkeiten durch Überschuldung nehmen weiterhin zu. Die finanziellen Belastungen sind häufig so groß, dass den Familien weniger als der Sozialhilfesatz zum täglichen Leben bleibt. Folgen sind Sperrung des Stroms und des Telefons, Haftstrafen wegen nicht bezahlter Rechnungen, Wohnungsräumungsklagen wegen Mietschulden, Vereinsamung bis hin zur gesundheitlichen Beeinträchtigung der Kinder aufgrund einseitiger Ernährung.
- Die hohe Arbeitslosigkeit ist auch innerhalb der Beratungsarbeit ein zentrales Thema. Immer mehr Familien, die einen Antrag auf Gewährung von Mitteln der Bundesstiftung stellen, sind von der Arbeitslosigkeit betroffen.
- Durch die Zusammenlegung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe zu Arbeitslosengeld II tauchen viele Fragestellungen und Probleme bei den Frauen und Familien auf. Der Wegfall vieler Einmalbeihilfen wie z.B. für Wohnungsrenovierung, Möbel, Kinderwagen und Kinderbett stellte viele Klienten vor fast unlösbare Situationen.
- Es nahmen einige Frauen und Paare Kontakt zur Beratungsstelle auf, die während der Schwangerschaft oder nach der Geburt erfahren haben, dass ihr Kind krank oder behindert sein wird bzw. ist. Die Frauen und Paare wurden informiert über Hilfsmöglichkeiten und Ressourcen für ein Leben mit einem kranken bzw. behinderten Kind.
- Im Bereich Beratung nach Tot- und Fehlgeburt und nach kurzer Lebenszeit des Kindes nutzten einige Frauen und Paare ein oder mehrere Gespräche, um sich selber und auch als Paar im Trauerprozess verstehen zu lernen.
- Aufgrund des Unistandortes wird die Schwangerschaftsberatungsstelle von einigen Studentinnen aufgesucht. Mit der Klientin werden Überlegungen angestellt und Lösungen gesucht, wie Mutterrolle und Fortsetzung der Ausbildung verbunden werden können (Beurlaubung vom Studium, Betreuung des Kindes durch Partner, Tagesmutter oder Kita).

Zum Teil handelt es sich um ausländische Studentinnen, die nur ein Visum für Studienzwecke haben. Zusätzlich zur äußerst knappen finanziellen Situation und zur allgemeinen Sozialberatung sind meistens auch der Aufenthaltsstatus und der Krankenversicherungsschutz zu klären.

### **Vernetzung**

Die kath. Schwangerschaftsberatungsstelle ist eingebunden in den Sozialdienst kath. Frauen e.V. Bielefeld. Im Berichtsjahr wurde weiterhin mit den anderen Arbeitsgebieten wie Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD) und Straffälligenhilfe zusammen gearbeitet.

Zur Beratung und Vermittlung von Hilfen für schwangere Frauen und ihre Familien gehörte wesentlich die Kooperation und Vernetzung der Beratungsstelle mit anderen Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Sozialen Diensten, Behörden und Einrichtungen und ehrenamtlich Tätigen.

Die Kooperation und Vernetzung stand primär im Interesse der Ratsuchenden, um mit ihr ein tragfähiges Netz in der Beratung zu entwickeln, insbesondere für die Zeit nach der Geburt des Kindes.



---

### **Gremien/Fortbildung**

Die Beraterin nahm an den Veranstaltungen der Diözese wie Beraterinnenkonferenz und theologische Begleitung für die Mitarbeiterinnen der kath. Schwangerschaftsberatungsstellen teil. Die Beraterin traf sich regelmäßig mit Kolleginnen aus der Diözese zum kollegialen Austausch. Ferner arbeitete sie im Regionaltreffen der Schwangerschaftsberatungsstellen im Versorgungsgebiet mit.

Zur Erweiterung ihrer Fach- und Selbstkompetenz besuchte die Beraterin im Herbst 2005 die Fortbildung „Trauerbegleitung nach Fehlgeburt, Totgeburt und frühen Kindstod, Gruppenarbeit“, die von der SkF-Zentrale angeboten wurde. Zum Austausch und zur weiteren Bearbeitung dieses Themas traf sie sich mit anderen Kolleginnen auf Diözesanebene, die auch in diesem Schwerpunkt tätig sind.

### **Resümee/Ausblick**

Das Angebot der Schwangerschaftsberatungsstelle ist auch im Berichtszeitraum gut angenommen worden. Trotz der vielschichtigen, oft schwierigen Problematik der zu beratenden Frauen und der zum Teil fehlenden gesetzlichen Rahmenbedingungen bemühen wir uns weiterhin, den Frauen und Familien durch Beratung und Hilfe Perspektiven für ein Leben mit dem zu erwartenden Kind aufzuzeigen.

Dabei gilt es ständig, die eigene berufliche Kompetenz durch Fortbildung und Supervision zu verbessern, die gesellschaftlichen Entwicklungen in das Beratungskonzept einzubeziehen und sich in gesellschaftliche Prozesse einzumischen, wenn es um die Interesse und Anliegen von Frauen, Müttern und Familien geht.

## **Straffälligenhilfe für Frauen**

### **Einleitung**

Die Straffälligenhilfe für Frauen ist ein niedrighwelliges Angebot für inhaftierte und haftentlassene Frauen. Ihr Arbeitsprinzip basiert auf einer durchgehenden psychosozialen Betreuung. Dadurch entsteht eine vertrauensvolle, professionelle Beziehung, die die Grundlage für die Problembearbeitung bildet und sie ermöglicht.

Eine Sozialarbeiterin mit 19,25 Wochenstunden nimmt die Aufgaben wahr.

In diesem Aufgabenbereich sind wir mit einer wöchentlichen ganztägigen Sprechstunde in der JVA Bielefeld-Brackwede I für die Frauen erreichbar. Darüber hinaus bieten wir weitere Beratung und Begleitung für Frauen nach deren Entlassung aus der Haft an, die ihren Wohnsitz in Bielefeld nehmen bzw. haben. Außerdem werden schwerpunktmäßig die Angehörigen und weitere Bezugspersonen in die Arbeit einbezogen.

### **Zielgruppe**

Das Angebot der Straffälligenhilfe richtet sich an

- inhaftierte Frauen
- haftentlassene Frauen
- Angehörige und andere Bezugspersonen



## Zielsetzung

Die Führung eines straffreien Lebens mit selbstbestimmter und sozial anerkannter Gestaltung mit der Wiedereingliederung in die Gesellschaft ist das Ziel. Im Prozess der Beratung werden vor diesem Hintergrund Teilziele und Handlungsschritte individuell formuliert.

## Aufgaben und Beratungsinhalte

Der Sozialdienst kath. Frauen e.V. Bielefeld begleitet und unterstützt straffällig gewordene Frauen während der Haft und nach der Entlassung.

Unsere Beratungs- und Hilfeangebote sind:

- Hilfen für inhaftierte Mütter (Aufrechterhaltung und Stabilisierung der Beziehungen zu den Kindern)
- Beratung für schwangere Frauen und Vermittlung von finanziellen Hilfen
- langfristige, intensive Begleitung je nach den Bedürfnissen der Frauen
- Gespräche zur Entwicklung von Lebensperspektiven
- Unterstützung und Vermittlung von praktischen Hilfen (Wohnraumerhalt, Wohnraumbeschaffung)
- Herstellung von sozialen Außenkontakten, z.B. Verwandten, Freunden
- Begleitung bei Ausgängen und Urlauben
- Vermittlung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen in der Einzelbetreuung
- Angebote zur Freizeitgestaltung

Der Schwerpunkt ist die psychosoziale Beratung und unterstützende Begleitung der Frauen. Große Unterstützung erfährt unsere Arbeit durch einen Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen. Der Einsatz dieser Ehrenamtlichen ist unverzichtbarer Bestandteil der Betreuung. Inhaftierte Frauen mit langen Haftstrafen werden im Rahmen der Einzelfallbetreuung regelmäßig einmal im Monat von der für sie zuständigen ehrenamtlichen Mitarbeiterin besucht und begleitet. Es wird vorab sorgfältig geprüft, welche Ehrenamtliche mit welcher inhaftierten Frau zusammenarbeiten kann, da es sich um eine verbindliche, langfristige Betreuung handelt. Auch nach der Entlassung besteht häufig noch kontinuierlicher Kontakt.

Auch die Gruppenangebote „kreatives Gestalten“ und „Meditationsübungen zur Entspannung“ wurden in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen mit einer entsprechenden Qualifikation durchgeführt.

Es fanden regelmäßige Treffen und Schulungen (ca. einmal monatlich) statt, um diese Mitarbeiterinnen in ihrer Arbeit angemessen zu begleiten und zu schulen. Bei speziellen Sachthemen wurden die entsprechenden Referenten eingeladen.

In Zusammenarbeit mit dem kath. Anstaltspfarrer wurden Gottesdienste, Erntedankfest, Adventszeit und Sommeranfang vorbereitet und gestaltet.

## Zusammenarbeit

Durch die Kooperation mit anderen Anbietern sozialer Hilfen können wir für die ratsuchenden Frauen die notwendige Unterstützung erschließen bzw. erweitern. Dabei kommt der Zusammenarbeit mit den anderen Arbeitsbereichen des SkF sowie mit den Institutionen, die ebenfalls in der Straffälligenhilfe für Frauen tätig sind, und den Angeboten in der JVA besondere Bedeutung zu.

Regelmäßige Zusammenarbeit besteht weiterhin zu



- 
- Arbeitskreis Frauen in Haft
  - Verein zur Förderung der Straffälligenhilfe Bielefeld e.V.
  - Arbeitskreis der vom JM geförderten Beratungsstellen

## **Erfahrungen**

Neben vielen anderen Schwierigkeiten ist die Zunahme von psychischen Auffälligkeiten bei inhaftierten Frauen zu verzeichnen. Bei diesen Frauen ist ein höherer, personeller Aufwand erforderlich, der mit dem zurzeit gegebenen Personalstand nur sehr schwer zu leisten ist.

## **Allgemeiner Sozialer Dienst**

### **Einführung**

Der Allgemeine Soziale Dienst (ASD) fungiert als verlässlicher Basisdienst für Ratsuchende mit Anfragen und Problemlagen aus verschiedenen Lebensbereichen und Lebensphasen. Schwerpunkt des Angebotes ist die Jugend- und Familienhilfe.

Als katholischer Träger ist der SkF zuständig für das Stadtgebiet Bielefeld.

Aufgrund der Erkrankung einer Mitarbeiterin gab es im Jahre 2005 eine vorübergehende Reduzierung der personellen Grundausstattung von 19,25 Wochenstunden auf 12,25 Std.

### **Zielgruppen**

Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus Frauen, Familien, Alleinerziehenden, Kindern und Jugendlichen sowie jungen Volljährigen. Außerdem wenden sich Kontaktpersonen an uns, die Hilfe leisten oder vermitteln möchten.

### **Angebot und Beratungsinhalte**

Der ASD ist Anlauf-, Vermittlungs- und Beratungsstelle. Er hat die Funktion einer Clearingstelle,

d. h. den Beratungs- und Hilfebedarf der Klienten zu klären, Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen und ggf. an andere Fachdienste weiter zu vermitteln. Die Inhalte der Beratung beziehen sich auf viele verschiedene Lebensbereiche und schwierige persönliche Situationen. Dies sind im Einzelnen:

- Familie
- Partnerschaft
- Trennung und Scheidung
- Erziehungsfragen
- Beruf, Ausbildung, Arbeitslosigkeit
- Klärung und Regulierung finanzieller Probleme und incl. Schulden
- Wohnsituation und Wohnungssuche
- Haushaltsplanung und Geldverwaltung
- Hilfe und Begleitung im Umgang mit Behörden, Institutionen etc.
- Sozialhilfe, Grundsicherung und ALG II
- persönliche Probleme
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Der SkF übernimmt Vereinsvormundschaften -und Pflegschaften für Minderjährige. Im Jahre 2005 war der Verein Vormund für 4 Kinder / Jugendliche. Für diese Minderjährigen haben wir die Personensorge übernommen. Die Erfüllung dieser Aufgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe. Die Mündel leben in zwei Wohngruppen.



---

Das Beratungsangebot wird erweitert durch konkrete Hilfestellungen wie z. B. Begleitung zu Behörden und anderen Institutionen, Hausbesuche sowie Sachleistungen und finanzielle Unterstützung aus Spenden.

### **Methoden**

Die intensive Einzelfallhilfe ist die grundlegende Methode im Arbeitsbereich ASD. Bei der Kontaktaufnahme erfolgt zunächst ein klärendes Gespräch mit Aufbau einer vertrauensvollen Beratungsatmosphäre. Im Mittelpunkt stehen dabei die Ratsuchenden mit ihren Anliegen und ihrer individuellen Lebenssituation. Unter Berücksichtigung der persönlichen und sozialen Ressourcen erfolgt die Hilfeplanung mit konkreter Aufgabenverteilung, der Entwicklung von Perspektiven und der Aufzeichnung der einzelnen Handlungsschritte. Ein wichtiges Kriterium der sozialen Unterstützung ist die Möglichkeit der Klientin sich jederzeit und auf jeder Ebene einzubringen. Dadurch kommt die Eigenverantwortung sowie die persönliche Lebensgestaltung und Problemlösung zum Tragen. Durch kontinuierliche Unterstützung und Begleitung wird die Klientin im Hilfeprozess stabilisiert.

Kollegiale Beratung, Fachgespräche, Teambesprechungen, Nutzung von Netzwerken und die Mitwirkung an Hilfeplanverfahren gehören ebenso zu den methodischen Grundlagen der Arbeit im ASD.

### **Ziele**

In der alltäglichen Sozialarbeit orientieren sich die Handlungsziele an den sog. s.m.a.r.t.-Kriterien, d. h. sie sind spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch und terminiert.

Im Einzelnen sind dies:

- Der Abbau, die Vermeidung und Milderung von Benachteiligungen
- Eine positive Veränderung und Stabilisierung der Lebenssituation
- Eine selbstbestimmte und -verantwortete Lebensgestaltung
- Die Entwicklung und Entfaltung von sozialer Kompetenz und vorhandener Eigenkräfte
- Eine zufrieden stellende Rollenausübung
- Die Ermöglichung der Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben
- Integration und Reintegration
- Vermeidung von Armut

### **Zusammenarbeit**

Die Zusammenarbeit mit anderen Diensten erfolgte einerseits fallbezogen und andererseits durch die Mitwirkung an Arbeitskreisen und Gremien. Im Jahre 2005 waren dies:

- Arbeitskreis ASD von SkF und SKM auf der Ebene Diözese Paderborn
- Arbeitsgruppe „Kinderschutz“ im Kinderschutzhaus. Teilnehmer/innen aus verschiedenen Arbeitsfeldern/Berufssparten nahmen teil
- AG n. §78 ambulante Erziehungshilfen

Die fallbezogene Zusammenarbeit dient der Entwicklung passgenauer Hilfen und erfolgt unter Partizipation der Betroffenen.

### **Resümee**

Ein großer Teil der Beratung wurde durch die Einführung der neuen Sozialgesetzgebung (Hartz IV) geprägt. Einige Auswirkungen hiervon waren besonders auffällig und veränderten die Lebensbedingungen der Betroffenen. Zu nennen sind u. a. der weitgehende Wegfall von einmaligen Beihilfen, der neue Status von erwerbsfähigen Müttern (aus Hausfrauen werden



Arbeitslose) und ein damit zusammenhängender größerer Bedarf an Kinderbetreuung (Fremdbetreuung).

Insgesamt war ein erhöhter Beratungs- und Klärungsbedarf festzustellen. In den ersten Monaten der Einführung der neuen Gesetzgebung gab es in einigen Fällen Unklarheiten in Bezug auf eigene Ansprüche und Zuständigkeiten.

Den SkF erreichten im Jahre 2005 vermehrt Anfragen nach direkter finanzieller Unterstützung und/oder Sachleistungen. Dieses ist sicherlich eine Folge der zunehmenden Armut, die sich aufgrund lang anhaltender Arbeitslosigkeit ausbreitet.

Die desolote wirtschaftliche Lage ist jedoch nur ein Aspekt der sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Diese verlangen von unseren Klienten hohe Anpassungsleistungen und neue Strategien zur ihrer Bewältigung. Oftmals fehlen ihnen nach unserer Erfahrung jedoch die ausreichenden Kompetenzen.

Die sich wandelnden Lebensformen von Familien (z.B. Stieffamilie, Ein-Eltern-Familien, Patchwork-Familien und Familien mit Migrationshintergrund) führen zu veränderten sozialen Netzwerken, neuen Rollenfindungen und persönlichen Anforderungen.

Unsere Klienten waren angesichts dieser komplexen Herausforderungen auf intensive Beratung und Unterstützung zu ihrer Bewältigung angewiesen.

## **Soziale Brennpunktarbeit Sieker**

### **Eva Gahbler-Haus / Kinder- und Stadtteiltreff**

#### **Einleitung**

Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Bielefeld leistet in seiner Einrichtung Eva Gahbler-Haus/Kinder- und Stadtteiltreff gemäß den Richtlinien der Stadt Bielefeld zur Sozialen Brennpunktarbeit gemeinwesenorientierte Kinder- und Erwachsenenarbeit.

Rechtliche Grundlage ist KJHG (SGB VIII) mit seinen Ausführungsbestimmungen.

Die Bielefelder Richtlinien zu Mädchenarbeit finden Beachtung in der Arbeit.

Laut ministeriellen Erlassen sind Wohngebiete Soziale Brennpunkte, wenn „Faktoren, die die Lebensbedingungen ihrer Bewohner und insbesondere von Kindern und Jugendlichen negativ bestimmen, gehäuft auftreten“. Zu den Faktoren gehören die soziale Randlage, der bauliche Zustand, die soziale Struktur der Bewohnerschaft und die mangelnde Infrastruktur.

Der Verkauf von fast 900 Wohnungen der Wohnungsbaugesellschaft Gagfah an die amerikanische Aktiengesellschaft Fortis zeigte erste Auswirkungen. Die sofortige Wiederbelegung von Wohnungen und die absolute Vermeidung von Leerständen führte dazu, dass keine Steuerung in der Belegung von Wohnhäusern mehr stattfindet und keine Rücksicht auf die soziale Zusammensetzung genommen wird. Eine Verwahrlosung der Häuser und Vandalismus finden vermehrt statt. Der Ausländeranteil ist noch einmal erheblich gestiegen, da immer mehr deutsche Familien aufgrund der Verschlechterung der Wohnsituation ausziehen. Die Fehlbelegungsabgabe wurde vorübergehend ausgesetzt, erste Gespräche zur besseren Steuerung dieser Situation wurden bereits von der Stadt Bielefeld eingeleitet.



Für unsere Arbeit bedeutet dies einen weiteren Anstieg von Migranten, Wegzug von etablierten und engagierten Familien, kaum noch deutsche Kinder in der Einrichtung. Neue Formen der Integration müssen gefunden werden.

Im Jahr 2005 wurde das mit der Neueröffnung des Hauses Anfang des Jahres 2004 erarbeitete Konzept für den neuen Kinder- und Stadtteiltreff von den hauptamtlichen Mitarbeitern umgesetzt und weiterentwickelt. Dieses Konzept umfasst die Programmgestaltung, Nutzung der Räume, Öffnungszeiten, Zielgruppen und die inhaltlichen Wirkungs- und Handlungsziele unter dem Aspekt der Integration, Partizipation und Prävention.

### **Ziele des Angebotes**

Ziel der Arbeit ist es, in Kooperation mit allen im Wohngebiet Tätigen den negativen Auswirkungen der Lebensbedingungen, insbesondere für Kinder und Jugendliche, entgegenzuwirken. Der Kinder- und Stadtteiltreff versteht sich als Anlaufstelle, Treffpunkt und familienergänzender Lebensraum für alle Kinder im Wohngebiet.

Mit den bedürfnis- und bedarfsorientierten Angeboten soll der Anspruch von Kindern und Jugendlichen auf Erziehung und Förderung im sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich sichergestellt werden. Unter Berücksichtigung des soziokulturellen Hintergrundes und eines geschlechtsspezifischen Ansatzes sollen die Selbstverwirklichungsmöglichkeiten und sozialen Kompetenzen der Kinder erweitert werden.

Als besondere Schwerpunkte wurden für das Jahr 2005 folgende Ziele gesetzt:

- Förderung der Kinder in ihrer sozialen Entwicklung
- Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
- Förderung der sprachlichen Weiterbildung von Kindern und Erwachsenen
- Förderung der Begegnung von Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund
- Ansprache aller Kinder im Stadtteil durch unsere Angebote
- Befähigung von Kindern und Erwachsenen sich gemeinsam mit anderen für ihre Interessen einzusetzen
- Förderung der Kinder im Übergang zur weiterführenden Schule

### **Zielgruppe**

Das Versorgungsgebiet bezieht sich auf den Stadtteil Sieker und wird durch die Stralsunder Straße, Oldentruper Straße, Elpke und Detmolder Straße begrenzt. Das Wohngebiet umfasst z.Zt. ungefähr 1250 Wohnungen, die alle im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaues erstellt wurden. Im näheren Einzugsbereich der Einrichtung leben derzeit ca. 5000 Menschen, davon sind ca. 30% Kinder und Jugendliche. Die Bevölkerungsstruktur setzt sich vorrangig zusammen aus sozial benachteiligten Familien, aus einkommensschwachen und kinderreichen Familien, ausländischen Familien, Aussiedlerfamilien, alten, allein stehenden und behinderten Menschen. Die größte Gruppe unter den Migranten sind die türkischen und kurdischen Bewohner, gefolgt von Flüchtlingen aus Sri Lanka und dem ehem. Jugoslawien, Aussiedler aus Polen und den russischen Staaten, Menschen aus Marokko und anderen afrikanischen Staaten, Iran, Irak, Afghanistan, Chile, Italien, Griechenland etc.

Von der Stadt Bielefeld ist das Wohngebiet als Sozialer Brennpunkt anerkannt.

### **Methoden**

Die Angebote der sozialen Brennpunktarbeit umfassen sowohl Einzelfallhilfe in Form von individueller Betreuung, Förderung, Beratung und Weitervermittlung an andere Einrichtungen



und Dienste als auch Gruppenarbeit in Form von Projekten, freizeitpädagogischen Angeboten, Hilfen für Schüler, Sprachförderung, Kleingruppenarbeit, Integrationshilfen, Frauen- und Elternarbeit. Der Offene Bereich mit seinen vielfältigen Möglichkeiten wird weiterhin angeboten, wobei die Kleingruppenarbeit favorisiert wird, da es immer schwieriger wird aufgrund des mangelnden Sozialverhaltens der Kinder in größeren Gruppen mit diesen zu arbeiten.

Die soziale Brennpunktarbeit ist gemeinwesenorientiert, d.h. sie bezieht sich auf den ganzen Stadtteil und macht ihn zum Gegenstand der Arbeit. Die dort lebenden Menschen sollen für Maßnahmen der Verbesserung der Lebensbedingungen gewonnen und an Entscheidungsprozessen, wie etwa der Einrichtung von zusätzlichen Spielflächen im Wohngebiet, beteiligt werden. Durch Anregung, Angeboten von Begegnungsmöglichkeiten und Unterstützung der Nachbarschaftshilfe sowie das Zurückgreifen auf die Fähigkeiten und Kenntnisse der Bewohner soll das Engagement für ihren Stadtteil gefördert und letztendlich die Lebensqualität gesteigert werden.

### **Angebote**

Der Neubau des Hauses im Jahr 2004 mit einer Fläche von 360 qm eröffnet der pädagogischen Arbeit viele neue Dimensionen. Es ist ein Haus entstanden, das den unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern und Erwachsenen aus dem Wohngebiet gerecht wird. Es ist ein offenes Haus, welches multifunktional genutzt werden kann und somit deutlich die Wohn- und Lebenssituation im Stadtteil verbessert.

Im täglichen offenen Bereich haben die Kinder die Möglichkeit, Kicker und Tischtennis zu spielen, zu toben und zu turnen oder die Gruppenräume zu nutzen. Dieses Angebot wird von 50 bis 70 Kindern genutzt.

Gleichzeitig gibt es zwei unterschiedliche Gruppenangebote, damit die Kinder auch in Kleingruppen und in Ruhe ein sinnvolles pädagogisches Angebot wahrnehmen können. Die Mitarbeiter des Hauses müssen den hohen Besucherandrang immer wieder neu steuern und Verfahren entwickeln, die möglichst vielen Kindern gerecht werden und die pädagogische Arbeit qualitativ vertretbar machen. Da die einzelnen Räume schallisoliert sind, ist ein ungestörtes Arbeiten in Kleingruppen parallel zum offenen Bereich sehr gut möglich. Als Ausweichräume bieten sich der Werkraum, die große Küche, der große „Theaterraum“ und der Computerraum an. Alle Räume sind so gestaltet, dass sie unterschiedlich genutzt werden können.

Neben den regelmäßigen Gruppenangeboten und der offenen Arbeit werden Projekte, Ferienspiele, Wochenend- und Ferienfreizeiten, Stadtteilstern, Ausflüge und Besuche von Kulturveranstaltungen durchgeführt. Zudem sollen die Kinder zu selbstbestimmter, aktiver Freizeitgestaltung motiviert werden

Im Berichtsjahr 2005 wurden folgende Angebote für Kleinkinder, Schulkinder, Jugendliche, Frauen und Familien durchgeführt, wobei die Hauptzielgruppe Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren sind:

- Kleinkindergruppe, vorrangig Migrantenkinder ab 2 Jahre
- Tägliche Hausaufgabenhilfe für Grundschüler und Sonderschüler
- Hausaufgabenhilfe für Schüler der 5./6. Klasse
- Lerngruppe mit gezielter Sprachförderung
- Offene Arbeit mit Spielangeboten
- Soziale Gruppenarbeit (altersspezifisch)
- Sportangebote außer Haus (Eislaufen, Schwimmen, Fußball, etc.)



- Wöchentlicher Projekttag (Musik, Tanz, Theater, Werken, Basteln, Malkurs, Fotografieren, etc.)
- Computergruppe
- Mädchengruppe/Jungengruppe
- Theatergruppe
- Ferienspiele, Ausflüge, Tagesfahrten
- Ferienfreizeit mit 23 Kindern an der Ostsee
- Elternfrühstück und Elternabende
- Frauentreff mit Kleinkindern
- Mutter-Kind-Gruppe
- Frauensprachkurse mit Kinderbetreuung
- Stadtteilstunde und Beteiligung an Veranstaltungen
- Frauengruppe mit kreativen und sportlichen Angeboten

### **Durchschnittliche Häufigkeit des Klienten- / Nutzerkontaktes**

Die Kleinkindergruppe findet zweimal wöchentlich statt, 15 Plätze gibt es in der Gruppe für Mädchen und Jungen von zwei bis drei Jahren oder auch älter, wenn das Kind keinen Kindergartenplatz hat. Diese Gruppe läuft über ein „Schuljahr“, die Teilnahme ist kontinuierlich. Wer über einen längeren Zeitraum fehlt, verliert den Platz in der Gruppe, da es ausreichend Kinder auf der Warteliste gibt. Da die Kinder von den Eltern gebracht werden müssen, ist der Kontakt zu den Eltern sehr eng. Zudem besuchen die Mütter der Kinder dieser Gruppe häufig mit ihren Kleinkindern das Frauencafé.

Die Mutter-Kind-Gruppe findet einmal wöchentlich für zwei Stunden statt und richtet sich an Mütter mit Kleinkindern bis zwei Jahre. Ca. zehn Mütter mit Kindern nehmen an dieser Gruppe teil, die von einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin aus Sri-Lanka und einer Mitarbeiterin des Hauses durchgeführt wird. Ziel dieser Gruppe ist die Frühförderung der Kinder und die Beratung und Heranführung der Mütter an die spielerische Förderung ihrer Kinder.

Die Hausaufgabenhilfe findet täglich statt und richtet sich vorrangig an Grundschulkindern. Die Großzügigkeit des Hauses ermöglicht ruhiges Arbeiten mit den Kindern in vier Räumen mit jeweils acht Kindern. Die regelmäßige Teilnahme ist verpflichtend. Im Sommer des Jahres konnten wir mit Unterstützung der Aktion „Mensch“ eine zusätzliche Hausaufgabengruppe für die Schüler der 5. und 6. Klasse einrichten, um sie im Übergang auf die weiterführenden Schulen zu unterstützen.

Im offenen Bereich am Nachmittag ab 15.15 Uhr kommen immer zwischen 50 und 70 Kinder oder auch Mütter mit Kleinkindern, die sich auf das große Atrium als Bewegungsfläche mit Kicker und Tischtennis und auf drei Gruppenräume verteilen. Viele Kinder bleiben den ganzen Nachmittag, andere nutzen das Haus als Treffpunkt.

Für die täglichen Gruppenangebote sollen die Kinder sich am Montag anmelden. Diese Gruppenangebote wie Basteln, Bibliotheksbesuch, Computer, Werken, Schwimmen und Eisbahn, Sport, Entspannung, Malen, Theater, Musik, Tanz, Kochen sind im Wochenprogramm festgelegt und können mit einer Kleingruppe von sechs bis 15 Kindern durchgeführt werden.

Die Mädchengruppe für Mädchen ab zehn Jahre findet einmal wöchentlich für zwei Stunden statt.

22 Mädchen nahmen an diesem Angebot teil, teilweise unterteilt in Kleingruppen. Zu den besonderen Höhepunkten im Jahr gehörten ein Tagesausflug, ein Übernachtungswochenende im Haus und ein Selbstbehauptungskursus.



---

Die Jungengruppe im Eva Gahbler-Haus bietet ihren neun bis 12jährigen Teilnehmern einen geschützten Lern- und Entwicklungsraum, in dem sie einen positiven Zugang zu ihren Fähigkeiten und inneren Stärken bekommen können. Sie wird vorwiegend von Jungen mit Migrations-hintergrund besucht. Im Vordergrund der geschlechtsspezifischen Arbeit steht dabei nicht der Abbau von oftmals als störend empfundenen Verhaltensweisen, sondern die Förderung ihrer spezifischen Stärken. Zudem bietet die Gruppe die Möglichkeit, spielerisch Kooperation und Kommunikation untereinander zu erlernen und damit partnerschaftliches Verhalten und neue Formen der Konfliktlösungen einzuüben. Neben den Angeboten wie Gruppenspiele, Gespräche, gemeinsames Kochen, Basteln und sportliche Aktivitäten fanden im Laufe des Jahres 2005 zwei mehrwöchige Breakdance-Workshops statt, deren Ergebnisse die Jungen jeweils im Rahmen von Festen des Hauses vorführten.

Die Lerngruppe ist eine feste Gruppe von acht Kindern mit Migrationshintergrund aus dem 1., 2. und 3. Schuljahr. Sie findet regelmäßig einmal wöchentlich im Rahmen eines Projektangebotes statt. Ziel dieser Gruppe ist die Sprach- und Leseförderung. Um diesen oft benachteiligten Kindern umfassende Unterstützung zu geben, beginnen wir mit einem gemeinsamen Mittagessen direkt nach der Schule, auch um auf eine gesunde Ernährung im Elternhaus hinzuwirken. Durch anschließende Bewegungs- und Meditationsangebote gelingt es den Kindern oftmals besser, sich zu konzentrieren. In spielerischer Form schließen sich dann Schreib- und Leseübungen an, den unterschiedlichen Altersstufen entsprechend. Die Mädchen und Jungen können somit ihre sprachlichen Kompetenzen im Alltag erweitern und sich gegenseitig unterstützen.

Die Theatergruppe findet immer freitags statt. Sehr intensiv arbeitet diese Gruppe in den letzten drei Monaten des Jahres, da auf der Weihnachtsfeier immer ein Theaterstück vorgeführt wird. Im Jahr 2005 war dies `Prinzessin Kunigunde`. Diese Gruppe ist eine besondere Herausforderung für die doch sprachlich und darstellerisch eher schwachen Kinder. Umso mehr ist ihr Selbstbewusstsein nach einer gelungenen Vorstellung gestärkt.

Die Computergruppe konnte aufgrund einer Spende von zwei Laptops ausgeweitet werden. Kindern im Schulalter werden je nach Alter und Vorkenntnis in Kleingruppen einmal wöchentlich Grundfertigkeiten im Umgang mit dem Computer vermittelt. Die Kinder können sich zunächst einen PC von innen ansehen und lernen, wie Maus, Tastatur und externe Geräte angeschlossen werden. Sie malen erste Bilder mit dem Zeichenprogramm, werden vertraut mit Windows-Fenstertechnik und Explorer und gestalten Texte. Schließlich werden ihnen erste Schritte im Umgang mit dem Internet gezeigt. Neben dem Kursangebot besteht für die Kinder im Rahmen des offenen Angebotes die Möglichkeit, unter Anleitung die PC´s auch für Spiele zu nutzen, wobei es sich vorwiegend um Lernspiele für Grundschüler handelt.

An den Ferispielen nahmen je nach Angebot zwischen 35 und 60 Kinder teil. Ausflüge wurden in der Regel mit zwölf Kindern durchgeführt.

An der Ferienfreizeit im Sommer nahmen 23 Kinder aus besonders bedürftigen Familien teil. Im Berichtsjahr wurde sie in Welzin an der Ostsee durchgeführt. Bei herrlichem Wetter und in einem einsamen Selbstversorgerhaus haben die Kinder tolle Ferien erleben können.

Der Frauentreffpunkt mit Frühstück findet vierzehntägig am Freitagvormittag statt. Im Jahr 2005 wurde das Angebot von etwa 20 bis 25 Frauen mit ca. 15 Kindern genutzt.



---

Die Frauensprachkurse mit Kinderbetreuung werden gut angenommen, hier gab es fortlaufende Kurse, die über das ganze Jahr in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen angeboten werden.

Träger der Sprachkurse sind der Internationale Bund und die Volkshochschule. An den Kursen nehmen etwa 15 Frauen teil, Kleinkinder bis drei Jahre werden während der Zeit betreut.

Die Sprachkurse und die Arbeit im Haus befruchten sich gegenseitig: Besucherinnen werden auf die Kurse hingewiesen, andererseits nehmen Kinder und Frauen aus den Sprachkursen auch dann Angebote des Hauses wahr. Neben dem alltagsorientierten Spracherwerb schätzen die Frauen die Kommunikation miteinander und die nette Gruppenatmosphäre.

### **Angaben/Aussagen zur Klienten-/Nutzerstruktur**

Das neue große Haus in seiner Offenheit spricht viele Kinder und Bewohner an. Angesichts der Größe der Siedlung und der unterschiedlichen kulturellen Gruppen ist es oftmals schwierig, allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Während bei den offenen Angeboten alle teilnehmen können, die sich an die Regeln des Hauses halten, achten wir bei der Zusammensetzung der Gruppen darauf, dass wir vorrangig Kinder aus besonders belasteten Familien aufnehmen.

Laut Statistik und gemäß unserer Erfahrung arbeiten wir vorrangig mit Migrantenkindern und deren Familien, deutsche Familien als Bewohner im Stadtteil gehen stark zurück.

Hinzugezogen sind viele Familien aus Russland, die kaum über deutsche Sprachkenntnisse verfügen.

Aufgrund der Entspannung auf dem Wohnungsmarkt und der großen Fluktuation im Wohngebiet hat die Wohnungsbaugesellschaft in Abstimmung mit der Stadt Bielefeld die Fehlbelegungsabgabe aussetzen können.

### **Zusammenarbeit mit anderen Kooperationspartnern / Vernetzung**

Die gute Zusammenarbeit mit allen im Wohngebiet Tätigen zeigte sich gerade in der Neubauphase und mit der Eröffnung des neuen Hauses. Wir erfuhren viel Unterstützung, konnten andere Räume als Ausweichmöglichkeit nutzen. Durch die Stadtteilkonferenz Sieker und die Bezirksjugendkonferenz Stieghorst wurde der regelmäßige Austausch gewährleistet und gemeinsame Projekte erarbeitet. Ein besonderer Höhepunkt war das gemeinsame Stadtteilstfest am Eva Gahbler-Haus.

Im Rahmen der Hausaufgabenhilfe arbeiten wir eng mit der Osningschule, aber auch mit der Stieghorstschule, der Bonifatiuschule, der Gesamtschule Stieghorst, der Hauptschule Sieker und Oldentrup und der Kuhlo-Realschule zusammen.

Im Rahmen der Einzelfallhilfe arbeiten wir zusammen mit dem DLZ OST, den eigenen Fachdiensten des SkF und verschiedenen Beratungsstellen.

Im Rahmen der Integration von Kindern in Regeleinrichtungen arbeiten wir zusammen mit den Kindertagesstätten Butterkamp und Liebfrauen sowie der Tageseinrichtung der AWO an der Detmolder Straße.

Vermittelt an uns wurden Kinder aus Tagesgruppen, von Beratungsstellen, vom DIZ. Regelmäßig leisteten Jugendliche, vermittelt von der Brücke Bielefeld, bei uns Sozialstunden.

Die Sprachkurse wurden durchgeführt vom Internationalen Bund und der Volkshochschule der Stadt Bielefeld.

Sehr positiv ist die gute Kooperation mit der Markusgemeinde. Ein regelmäßiges gemeinsames Projekt ist das vierzehntägige Seniorencafé im Haus, das von Pfarrer Brünger und zwei Ehrenamtlichen aus dem Stadtteil durchgeführt wird und auf Resonanz stößt.



Das neue Haus fand großes Interesse bei Praktikanten und Praktikantinnen unterschiedlicher Schulen: weiterführende Schulen, Berufskolleg Bethel, Carl-Severing Schule, Fachhochschule Bielefeld, IN VIA, Gymnasium Oerlinghausen, Marienschule und andere. Die Betreuung und Anleitung nahm viel Zeit in Anspruch, ist aber eine Bereicherung für die Arbeit.

Im Bereich der Frauenarbeit arbeiteten wir zusammen mit der Rege/Projekt Migra, dem Frauennotruf und der VHS Bielefeld.

### **Resümee**

Rückblickend lässt sich sagen, dass das Jahr 2005 als erstes komplettes Jahr im neuen Haus ein sehr aufregendes und ereignisreiches Jahr war. Kinder, Eltern und Bewohner nehmen das Haus mit seiner Offenheit und Gestaltung mit wertvollen Materialien sehr gut an, identifizieren sich mit dem Haus und das lebendige Treiben befruchtet das Leben im Wohngebiet. Alle Räume sind ständig ausgelastet und gerade die Sprachkurse bringen viele Neuhinzugezogene ins Haus. Das Haus wird als Mittelpunkt der Siedlung betrachtet. Auch die Vermietung von Räumen am Wochenende für private Familienfeiern wird in Anspruch genommen. Der offene Charakter der Angebote und die jahrelangen Kontakte vor Ort ermöglichen viele Formen der niederschweligen Beratung, die häufig angefragt werden. In diesem Kontext wird eine Beteiligung an der Diskussion um die Familienzentren stattfinden, da wir als stadtteilorientiertes Angebot für Kinder und Familien viele der Kriterien bereits erfüllen.

## **Soziale Brennpunktarbeit Sieker**

### **Jugendhaus Elpke**

#### **Einleitung**

Der Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. leistet in seiner Einrichtung Jugendhaus Elpke gemäß den Richtlinien der Stadt Bielefeld zur sozialen Brennpunktarbeit gemeinwesenorientierte Jugend- und Erwachsenenarbeit. Rechtliche Grundlage ist das KJHG (SGB VIII) mit seinen Ausführungsbestimmungen. Maßgeblich sind ebenfalls die Bielefelder Richtlinien für Mädchenarbeit.

Laut ministerieller Erlasse sind Wohngebiete Soziale Brennpunkte, wenn „Faktoren, die die Lebensbedingungen ihrer Bewohner und insbesondere von Kindern und Jugendlichen negativ bestimmen, gehäuft auftreten“. Zu den Faktoren gehören die soziale Randlage, der bauliche Zustand, die soziale Struktur der Bewohnerschaft und die mangelnde Infrastruktur.

#### **Klienten/Klientinnen/Nutzer/innen im Berichtsjahr**

Das Versorgungsgebiet bezieht sich auf den Stadtteil Sieker und wird durch die Stralsunder Straße, die Oldentruper Straße, Elpke und die Detmolder Straße begrenzt. Das Wohngebiet umfasst ungefähr 1250 Wohnungen, die alle im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus erstellt wurden. Im näheren Einzugsbereich der Einrichtung leben derzeit ca. 5000 Menschen, davon sind ca. 30% Kinder und Jugendliche. Der Anteil der 14-21jährigen Jugendlichen liegt massiv über dem anderer Bielefelder Stadtteile. Laut demografischer Erhebungen wird die Zahl der 14-18jährigen – unsere Kernzielgruppe – noch bis etwa 2008 deutlich ansteigen.

Im Vergleich zur Gesamtstadt ergibt sich in Stieghorst eine erhöhte Belastung des Stadtgebietes durch Jugenddelinquenz und Jugendarbeitslosigkeit.

Die Bevölkerungsstruktur setzt sich vorrangig zusammen aus sozial benachteiligten Familien, aus einkommensschwachen, kinderreichen Familien, ausländischen Familien,



---

Aussiedlerfamilien, alten, allein stehenden und behinderten Menschen. Die größte Gruppe unter den Migranten sind türkische und kurdische Bewohner, gefolgt von Flüchtlingen aus Sri Lanka und Ex-Jugoslawien, Aussiedlern aus Polen und den GUS-Staaten, Menschen aus Marokko und anderen afrikanischen

Staaten, Iran, Irak, Afghanistan, Chile, Italien, Griechenland etc.  
Von der Stadt Bielefeld ist das Wohngebiet als Sozialer Brennpunkt anerkannt.

### **Ziele**

Ziel der Arbeit im Jugendhaus ist es, in Kooperation mit allen im Wohngebiet Tätigen den negativen Auswirkungen der Lebensbedingungen, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, entgegenzuwirken. Das Jugendhaus Elpke versteht sich als verlässliche Anlaufstelle und Treffpunkt für alle Jugendlichen im Wohngebiet.

Mit den bedarfsorientierten Angeboten soll der Anspruch von Kindern und Jugendlichen auf Erziehung und Förderung im sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich sichergestellt werden. Unter Berücksichtigung des soziokulturellen Hintergrundes und eines geschlechtsspezifischen Ansatzes sollen die Selbstverwirklichungsmöglichkeiten und sozialen Kompetenzen der Mädchen und Jungen erweitert werden.

### Weitere Ziele:

- Entwicklung einer selbstbestimmten Lebensperspektive
- Befähigung von Kindern und Jugendlichen, sich gemeinsam mit anderen für ihre Interessen einzusetzen
- Erlangung von sozialen Kompetenzen und eines realistischen Selbstbildes sowie die Entwicklung eines „gesunden“ Selbstvertrauens, das nicht auf der Unterdrückung anderer beruht
- Jeglicher Unterdrückung von Mädchen/Frauen, Migrantinnen und Migranten, Behinderten oder anderen benachteiligten Gruppen entgegenzutreten und alternative Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene
- Das Jugendhaus auch für Mädchen (traditionell in solchen Häusern unterrepräsentiert) attraktiv zu machen
- Durch gezielte Kooperationen mit anderen Einrichtungen außerhalb von Stadtteil und Stadt zur Erweiterung des Bewegungsradius der Mädchen und Jungen beizutragen
- Integration von Migrantinnen und Migranten, sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern, durch Maßnahmen der Freizeitgestaltung, Gruppenangebote, Hausaufgabenhilfe, Einzelnachhilfe, Sprachförderung und Bewerbungstraining
- Unterstützung bei der Bewältigung familiärer Problemlagen
- Förderung einer reflexiv-individuellen Geschlechtsidentität bei Mädchen und Jungen
- Verlässliche Unterstützung von Jugendlichen in Not- und Krisensituationen

### **Methoden**

Die Angebote der Sozialen Brennpunktarbeit umfassen sowohl Einzelfallhilfe (individuelle Betreuung, Förderung, Beratung und Weitervermittlung an andere Einrichtungen und Dienste) als auch Gruppenarbeit in Form von Projekten, freizeitpädagogischen Angeboten, Hilfen zur Berufsfindung und Lebensplanung und Integrationshilfen. Besondere Bedeutung kommt der geschlechtsspezifischen Förderung von Jungen und Mädchen zu.

Die Soziale Brennpunktarbeit ist gemeinwesenorientiert, das heißt, sie bezieht sich auf den

ganzen Stadtteil und macht ihn zum Gegenstand der Arbeit. Die dort lebenden Menschen sollen für Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen gewonnen und an



Entscheidungsprozessen wie etwa der Einrichtung von zusätzlichen Spiel- und Sportflächen im Wohngebiet beteiligt werden. Durch Anregung und Unterstützung der Nachbarschaftshilfe und das Zurückgreifen auf die Kenntnisse und Fähigkeiten der Bewohner/innen soll das Engagement der Menschen für ihren Stadtteil gefördert und letztlich die Lebensqualität gesteigert werden.

### **Durchgeführte Angebote 2005**

#### Regelangebote

- Offenes Café
- Internet-Café (Internetführerschein)
- Mädchentag
- Jungengruppe
- Sonntagscafé/Sonntagsaktionen
- Einzelnachhilfe
- Sozialpädagogische Hausaufgabenhilfe
- Beratung und Unterstützung bei Fragen im Übergang Schule-Beruf
- Beratung von Schülerinnen/Schülern und deren Eltern in schulischen und erzieherischen Fragen
- Café Parus (Exklusiv-Angebot für Jugendliche und heranwachsende Spätaussiedler)
- Intensive Begleitung bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie bei der Erstellung von Bewerbungen und Lebensläufen

#### Zusätzliche Angebote

- Sportangebote, auch außer Haus (Klettern, Paddeln, Wasserski, Volleyball, Schwimmen, diverse Turniere)
- Ferienangebote
- Jungenprojekte im Jugendhaus
- Mädchenaktionstage (Fotoshooting, Handwerkspädagogik, Hausrallye)
- Mädchen-Streetdancegruppe
- Wochenendaktionen
- Beratung von Schülern und deren Eltern in schulischen und erzieherischen Fragen, Konfliktberatung
- Diverse Kooperationen im Freizeitbereich mit folgenden Trägern: Walde Sportjugend Bielefeld e.V., Naturfreunde-Jugend NRW e.V., JZ Niedermühlenkamp, FZZ-Stieghorst, Pro Familia
- Mitwirkung an diversen Jungenprojekten und einer Fortbildungsreihe für Multiplikatoren mit dem Forum für Jungenarbeit Bielefeld
- Schulprojekt mit der Gesamtschule Stieghorst
- „Pauken für Pisa“ (bis Mitte 2006 gefördert mit den Mitteln von Aktion Mensch)
- „Power Girls“ (Sportangebot für Mädchen in Kooperation mit div. Trägern)

### **Durchschnittliche Häufigkeit des Klienten-/Nutzerkontaktes**

Das Jugendhaus hatte im Berichtszeitraum Kontakt mit 337 namentlich bekannten Mädchen und Jungen, das entspricht insgesamt einer Steigerung von 5,6% zum Vorjahr. Das offene Café wurde durchschnittlich von 35 bis 50 Personen pro Öffnungstag besucht. Etwa 64% waren Stammesbesucher/innen, die aus dem Vorjahr schon bekannt waren. Ca. 36% der Besucher/innen kamen 2005 neu hinzu. Auch hierbei handelt es sich um längerfristige Kontakte in 2005.

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen war die Altersgruppe der 14-17jährigen am stärksten vertreten.

Die Einzelnachhilfe war während des Berichtsjahres zu 100% ausgelastet und die



Jugendlichen, die die Einzelnachhilfe wahrnahmen, kamen in der Regel über mehrere Monate einmal pro Woche.

Den Mädchentag nahmen im Schnitt ca. 10-20 Mädchen wahr, die Jungenprojekte wurden von ca. 8-10 Jungen besucht, auch hier in der Regel Stammbesucher/innen.

*Das Café Parus wurde im Schnitt von 18-20 Mädchen und Jungen im Alter von 15-22 Jahren genutzt.*

### **Angaben/Aussagen zur Klienten- / Nutzerstruktur**

Das Haus ist offen für alle Mädchen und Jungen im Alter zwischen 12 und ca. 20 Jahren. Die Besucher-

innen und Besucher kommen fast ausschließlich aus der oben genannten Siedlung in Sieker.

Die größte Gruppe im Offenen Café stellten die Migrantinnen und Migranten mit ca. 58%.

Der Anteil der jungen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler liegt bei 22% und der Anteil der deutschen Mädchen und

Jungen sank um ca. 3% auf etwa 12%.

Im Vergleich zu den vergangenen Jahren sank der Anteil der Mädchen um ca. 7,5%. Gerade der Anteil der Mädchen ab 14 Jahren und älter brach in der zweiten Hälfte des Jahres stark ein. Die Gründe hierfür waren u.a. Wohnortwechsel, Heirat, Verlobung, Trennung der Eltern.

Auffällig in diesem Berichtsjahr war, dass sich innerhalb der Gruppe der Migranten die Zusammensetzung verändert hat. Der Anteil der Jugendlichen aus dem Irak, Albanien und Marokko ist wesentlich stärker als in den letzten Jahren.

Auch im Jahr 2005 waren es überwiegend Jungen, die die Hilfen bei Bewerbungen und Ausbildungsplatzsuche in Anspruch genommen haben. Wie schon im letzten Jahr stieg die Zahl der Mädchen und Jungen in diesem Bereich weiter an. Bei den Mädchen und Jungen, die in den Bereichen Schule und Beruf Hilfe in Anspruch nahmen, handelte es sich ebenfalls hauptsächlich um Migrantinnen und Migranten.

Die Einzelnachhilfe wurde fast ausschließlich von Migrantinnen und Migranten sowie Aussiedlerinnen und Aussiedlern wahrgenommen, ebenso wie die sozialpädagogische Hausaufgabenbetreuung. Beide Angebote wurden gleichwertig von Mädchen und Jungen wahrgenommen.

### **Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern**

Auch im Berichtsjahr 2005 wurde das Café „Parus“ fortgeführt. Dieses Angebot richtete sich ausschließlich an jugendliche und junge erwachsene Aussiedlerinnen und Aussiedler. Eine Personengruppe, die laut Aussagen unserer Besucher verstärkt die Wohnungen der Siedlung beziehen. Viele dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren nur über das Exklusivangebot des Café Parus anzusprechen und im Gegensatz zu den letzten Jahren sehr zurückhaltend bei der Inanspruchnahme der anderen Angebote des Jugendhauses. Wir sind deshalb sehr zufrieden, dass wir dieses Angebot weiter aufrechterhalten konnten. Es fand wieder in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz und der Stadt Bielefeld statt und hatte einen drogen- und alkoholpräventiven Ansatz.

Ebenfalls fortgeführt wurde die Beteiligung des Jugendhauses an der Streetsoccer-Night, einem Präventionsangebot am späten Freitagabend in der Sporthalle der Gesamtschule Stieghorst. Die Kooperationspartner in diesem Fall waren der Sozial- und Kriminalpräventive

Rat (SKPR) Bielefeld, die Sportjugend Bielefeld, die Evangelische Jugend, die Drogenberatung, das Freizeitzentrum Stieghorst und das Kommissariat Vorbeugung der



---

Polizei Bielefeld.

Im Herbst 2005 wurde parallel zur Streetsoccer-Night ein Sportangebot für Mädchen installiert. Dieses Angebot wird in Kooperation mit sieben weiteren Trägern, dem Kommissariat Vorbeugung der Polizei und der Jugendpflege der Stadt Bielefeld einmal wöchentlich durchgeführt.

In der ersten Jahreshälfte fand in Kooperation mit Pro Familia eine Einheit zum Thema Liebe, Freundschaft, Sexualität statt.

In diesem Jahr bestand der Kooperationsvertrag mit der Naturfreundejugend NRW/Bielefeld fort. Es wurden zwei Kletter- und ein Paddelprojekte als Wochenendveranstaltungen angeboten.

Die gute Zusammenarbeit mit der Jugendpflege der Stadt Bielefeld setzte sich fort. Von April bis Juni fand das Projekt „Schulische Einzelförderung/Gruppenförderung“ statt und von Juni bis September 2005 wurde das Projekt „Bewerbungstraining für die Zielgruppe junge Spätaussiedler“ parallel zum Café Parus durchgeführt. In der Zeit zwischen November 2005 und Januar 2006 fand das Deeskalationsprojekt „Fit for life“ für eine Gruppe auffälliger Jungen im Haus statt.

Im Rahmen der Einzelfallhilfe arbeiteten wir zusammen mit den eigenen Fachdiensten des SkF (z.B. Allgemeine Sozialberatung) und verschiedenen Beratungsstellen. Es wurden Kontakte gehalten zu den Vereinen Mädchentreff Bielefeld e.V., zum Mädchenhaus Bielefeld e.V. und es gab Kooperationen mit Jugendzentren und Jugendtreffs sowohl in kommunaler und freier als auch in kirchlicher Trägerschaft in Bielefeld.

Bedingt durch die Nachhilfe und die sozialpädagogische Hausaufgabenhilfe arbeiteten wir zusammen mit den Hauptschulen Sieker/Oldentrup, der Gesamtschule Stieghorst, der Bonifatiussschule und der Stieghorster Grundschule.

Die Zusammenarbeit mit dem Verein Brücke Bielefeld e.V. (Sozialstunden durch Jugendliche als gerichtliche Auflage) wurde verstärkt fortgesetzt.

Außerdem wurde mit dem Forum Jungenarbeit Bielefeld und Umgebung, dem Arbeitskreis Mädchenarbeit Bielefeld, der Polizei Bielefeld, der Bezirksjugendkonferenz Ost und der Stadtteilkonferenz Stieghorst, der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit und der Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit zusammengearbeitet.

### **Veränderungen der Arbeitsbedingungen**

Durch die ansteigende Jugendarbeitslosigkeit sahen wir uns im Berichtsjahr mit einer zunehmenden Orientierungs- und Motivationslosigkeit, insbesondere bei den männlichen Besuchern, konfrontiert. Es gab einen großen Informationsbedarf bezüglich weiterführenden Schulen, Bildungsmaßnahmen und Praktika. Dementsprechend hoch war der Bedarf an Einzelberatung. Angesichts der Tatsache, dass etwa 10% des Jahrgangs von zwei Hauptschulen in Bielefeld keine Lehrstelle bekommen haben, ist ein hohes Maß an Motivationsarbeit nötig.

In diesem Zusammenhang sehen wir auch den steigenden Konsum von Alkohol und Cannabis insbesondere bei der Altersgruppe der 16-19jährigen.

Im Gegensatz dazu lehnte die Altersgruppe der 12-14jährigen den Drogenkonsum stärker ab als in den letzten Jahren. Auffällig war bei dieser Gruppe jedoch ein hoher Grad an



---

Gewaltbereitschaft und Delinquenz. Dies führte dazu, dass wir in diesem Jahr extrem hohe Kosten für Vandalismusschäden zu begleichen hatten.

Im Januar konnte eine freigewordene hauptamtlichen Stelle (19,25 Std./Woche) mit einer jungen Kollegin besetzt werden, die unsere Kompetenzen besonders in den Bereichen Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe und Berufshilfe gestärkt hat.

Durch das Ausscheiden einer langjährigen Mitarbeiterin, die das Café Parus betreute, brachen die Besucherzahlen im Sommer stark ein. In der zweiten Jahreshälfte ist es uns gelungen, diese Stelle wieder mit einer Beschäftigten zu besetzen, die einen russischen Migrationshintergrund besitzt, Deutsch als Fremdsprache studiert und dadurch besonders geeignet ist, zumal sie auch im Bereich der Einzelnachhilfe eingesetzt wird. Aufgrund dieser Neubesetzung stiegen die Besucherzahlen des Café Parus im Herbst wieder deutlich an.

Wieder ergab sich eine Einsatzpause bei der Besetzung der Stelle für den Zivildienst Leistenden. Ab Mitte Oktober 2005 konnte die Stelle erneut besetzt werden.

### **Veränderungen des Angebotes**

Der Schwerpunkt „Beratung und Hilfe beim Übergang Schule-Beruf“ wurde im Jahr 2005 fortgeführt und ausgebaut. Ein Info-Board mit wöchentlich aktualisierten offenen Ausbildungsstellen und Schülerjobs wurde im Eingangsbereich installiert. Jugendliche, die Hilfe bei Bewerbungen benötigten, wurden von festen Ansprechpartnern betreut und unterstützt.

Die Einzelnachhilfe wurde um vier Plätze pro Woche aufgestockt und war ganzjährig voll ausgelastet. Die sozialpädagogische Hausaufgabenbetreuung wurde bedarfsgemäß durch effektiveren Personaleinsatz auf vier Tage pro Woche ausgeweitet, die Anzahl der Plätze wurde auf zehn bis zwölf pro Tag erhöht, ebenso in der Nachhilfe. Dort können nun auch zwölf Mädchen und Jungen pro Woche betreut werden.

Der Internetzugang wurde durch eine schnellere DSL-Leitung und eine Flatrate effektiver und konnte von den Besucher/innen durchgehend, parallel zu den Öffnungszeiten, genutzt werden. Die Nutzung des Internetcafés ist nach wie vor kostenlos für die Besucher/innen, die den hauseigenen Internetführerschein besitzen und wurde stärker als in den Jahren zuvor genutzt.

Von Anfang bis Mitte des Jahres gab es wöchentlich ein Street-Dance-Angebot für Mädchen, was zunächst gut besucht wurde. Dieses Angebot wurde jedoch aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen eingestellt.

Die Jungengruppe wurde im Spätsommer leider aufgelöst. In dieser Gruppe befanden sich zehn sehr auffällige Jungen, die immer wieder für Vandalismusschäden im Haus verantwortlich waren. Zudem zeichnete sich die Gruppe durch ein hohes Maß an Gewaltbereitschaft aus. In Zusammenarbeit mit der Bezirksjugendpflege wurde ein Deeskalationstraining mit zehn Terminen und externen Trainern organisiert. Die betreffenden Jugendlichen erhielten die Auflage, an diesem Kurs teilzunehmen, um weiter an der Jungengruppe und den anderen Angeboten des Hauses teilnehmen zu können. Acht von zehn Jungen nahmen dieses Angebot wahr. Zwei Jungen wurde auf unbestimmte Zeit Hausverbot erteilt. Parallel dazu entwickelte sich eine neue Jungengruppe mit wesentlich jüngerem Teilnehmern, die zuvor aufgrund des oben beschriebenen Klimas sowohl das Haus als auch die Jungengruppe gemieden haben.



---

### **Resümee**

Positiv zu erwähnen ist sicherlich der erneute Anstieg der Besucherzahlen. Ebenfalls positiv ist der hohe Anteil an Stammbesuchern, die uns über Jahre hinweg aufsuchen. Dies ist eine Grundvoraussetzung für vertrauensvolle Beziehungsarbeit. Gerade bei den jungen Erwachsenen machte sich dies im letzten Jahr bemerkbar. Der Gesprächsbedarf und die Gesprächsbereitschaft bezüglich Arbeitslosigkeit, Ausbildungschancen und Alternativen nahm im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich zu. Bei der momentanen Arbeitsmarktlage gehen wir davon aus, dass sich diese Situation noch deutlich verschärfen wird. Daraus ergibt sich für uns ein konzeptioneller Schwerpunkt für 2006, mit einer Angebotsmodifizierung für diese Zielgruppe.